Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 251. Donnerstag den 26. Oktober. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 25. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Premier-Lieutenant v. Schöning des 19. Infanterie-Regiments, dem Oberförster Pich zu Kehrberg, im Regierungsbez. Stettin, den Stations-Kontroleuren, Steuer-Inspektoren Johann Ferdinand Hoff in Passau und Karl Adolph Muzel in Regensburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Seconde-Lieutenant v. Brauchitsch im 1. Garde-Regiment zu Fuß, dem Füsilier Krieger I. des Kaiser Franz Grenadier-Regiments und dem Kahnschiffer Johann Langenberg zu Elbing, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen an Stelle des verstorbenen Konsuls Mecke in Philadelphia den dortigen Kaufmann Johann Leppien zum Konsul daselbst zu ernennen.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, den 25. Oktober. Nach einer Warschauer Nachricht hat das Bombardement von Sebastopol von der See und Landseite begonnen, und ist am 18. von der Landseite fortgesetzt worden. Admiral Korniloff ist todt. (? Red.)

Telegraphische Depesche.

Paris, den 24. Oktober, Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet aus der Krimm vom 13. Oktober: Die Trancheen sind am 9. eröffnet worden. Die Belagerer stehen 700 Metres von Sebastopol entfernt. Das Bombardement wird wahrscheinlich am 15. beginnen. Die Ausfälle und das Feuer der Russen blieben bisher ohne Ergebniß.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 24. Oktober. Herr v. d. Pfordten, welcher gestern eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige nach Vorstellung durch den Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel erhalten und auch im Uebrigen ausgezeichnet wird, ist sehr rührig in seinem Vermittelungswerke und soll in demselben unterstützt werden durch Herrn von Beust, der einer Dresdener Nachricht zufolge heute aus der Sächsischen Hauptstadt abreist und im Laufe des Tages hier erwartet wird. In Leipzig fand zwischen Herrn v. d. Pfordten und Herrn v. Beust eine Konferenz statt, der, wenn sonst zuverlässige Berichterstatter nicht irren, auch einzelne Minister benachbarter Kleinstaaten beiwohnten auf Grund der Entschlüsse der jüngst abgehaltenen Thüringischen Ministerkonferenz.

Die Rückkehr des außerordentlichen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Esterhazy, der erst Ende des nächsten Monats durch den ständigen Gesandten Grafen Thun-Hohenstein wieder abgelöst werden wird, erwartet man zwischen heute und morgen. Ob er der Ueberbringer einer neuen Antwort seines Kabinets sein wird, muß abgewartet werden. Es verdient nämlich eine Ansicht Erwähnung, derzufolge man in Wien das Resultat der Verhandlungen mit Herrn v. d. Pfordten abzuwarten entschlossen sein soll, ehe man wieder daß Wort ergreife; und „das Oesterreichische Kabinet begnüge sich vorläufig mit einer Depesche, die unser Ministerium davon Notiz gäbe, daß Graf Esterhazy Instruktionen für seine Betheiligung an den Konferenzen mit dem Baier. Minister erhalten habe." Oesterreich soll sich nicht ganz abgeneigt zeigen, in neue Berathungen zu treten und den angeblich durch die Mittelstaaten angeregten Gedanken erwägen, noch einmal mit Preußen und zwar gemeinsam eine Art von „Sommation" nach St. Petersburg zu expediren, welche das Wesentlichste der vier Garantie-Punkte als Kern enthalten solle. Man hält dies auch für wahrscheinlich; um so mehr, da mit vieler Bestimmtheit erwähnt wird, Hr. v. d. Pfordten sei mit einem solchen Vorschlage hier unumwunden hervorgetreten, dahin zielend, daß die beiden Deutschen Großstaaten eine gemeinsame Erklärung an Rußland erließen, über deren Inhalt in diesen Tagen bei Anwesenheit des Grafen Esterhazy das Nähere festzustellen sei. Jedenfalls scheint, wie ich schon oben erwähnte, nach vorläufigen Berichten aus Wien, die nächst zu erwartende Position des Grafen solchem Vernehmen nicht widerstreben zu sollen. Nach den Ansichten zu urtheilen, die zur Zeit hier vorwalten, weist unser Kabinet einen solchen gemeinsamen Gang keineswegs von der Hand. Nachdem ihm hier Antwort geworden sein wird, geht Hr. v. d. Pfordten direkt nach Wien ab, um dort den Berathungen über die Schlußredaktion einer neuen „Sommation" oder Erklärung beizuwohnen.

Nur als Gerücht erwähne ich, wie hier die Stellung der deutschen Mittelstaaten betrachtet wird. „Würtemberg und Kurhessen zeigten am wenigsten Neigung, die Politik des Grafen Buol zu unterstützen, ebenso Sachsen, während Baiern gegenüber den schwebenden Verhandlungen seines Ministers v. d. Pforten hier und demnächst in Wien eine abwartende Stellung einzubehalten entschlossen sei."

Die Ansicht des Czas, der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, welcher bekanntlich dem Oesterreich-Preußischen Vertrage vom 20. April d. J. nicht beigetreten, habe in Wien ein Vermittelungswerk angeknüpft, zu welchem bei seiner Durchreise durch Berlin vorher die intimeren Präliminarien besprochen seien, entbehrt bis jetzt noch des thatsächlichen Anhalts, wiewohl unverkennbar ist, daß die persönlichen Beziehungen des Großherzogs zu unserem Königlichen Hofe in jeder Hinsicht immer die herzlichsten gewesen und dies durch verwandschaftliche Bande gefestigte Einvernehmen die Meinung hinlänglich rechtfertigen könnte, daß von hier aus wohl die Wahl auf einen so verehrten und nahverwandten Fürsten zu einem so hohen Werke gefallen sein könnte.

Daß Oesterreich sein Befremden geäußert über einzeln Russische Truppenbewegungen in geringer Entfernung von seinen Landesgrenzen, ist bekannt. Auf Grund glaubwürdiger Mittheilungen bemerke ich, daß die Russischen Garden auf Kaiserlichen Befehl bis auf Weiteres in ihrem Marsche nach dem Süden innehalten und zwar bei Kowno Halt machen werden, wie es heißt, zu dem Zweck, Oesterreich keinen weiteren Anhalt zu Besorgnissen oder Beschwerden der oben erwähnten Richtung zu bieten, indem Rußland Mißverständnisse vermeiden wolle, die den Kaiserstaat veranlassen könnten, Ereignisse zu beschleunigen, die, wenn die diplomatische Verständigung zwischen den beiden Staaten ohne Erfolg bleiben sollte, ohnehin eintreten und schwere Verwickelungen im Gefolge haben müßten.

☾ Berlin, den 23. Oktober. Se. Majestät der König nahm heute Vormittag die Vorträge der Generale v. Neumann und v. Schöler entgegen und empfing Mittags den Minister des Innern v. Westphalen, den Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Senfft v. Pilsach und Herrn v. Wendland aus München, der bekanntlich früher Privat-Sekretär des Königs Otto von Griechenland war und vor nicht gar langer Zeit oft genannt wurde, weil das neue Griechische Ministerium seine Entfernung aus der Nähe des Königs Otto forderte und auch endlich durchsetzte. Se. Maj. der König beehrte die Herren mit einer Einladung zur Tafel, traf gegen 5 Uhr mittelst Separattrains von Potsdam hier ein, begab sich ins K. Schloß und nahm dort, wie ich höre, verschiedene Vorträge entgegen. Nach 6 Uhr kam auch Ihre Maj. die Königin, mit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, dem Prinzen Karl, der Prinzessin Karl, dem Landgrafen und der Landgräfin von Hessen-Philippsthal rc. vom Schlosse Sanssouci nach Berlin. Abends erschienen Ihre Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses rc. im Schauspielhause und wohnte dort der auf des Königs Befehl angeordneten Vorstellung bei. Neben zwei kleinen Lustspielen wurde „das Lied von der Glocke" aufgeführt. Nach dem Schluß der Vorstellung kehrten die Allerhöchsten und Höchsten Personen mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen verläßt, wie die getroffenen Vorbereitungen andeuten, morgen früh Berlin und begiebt sich auf der Anhaltischen Bahn nach Coblenz. Gestern Abend empfing Höchstderselbe den General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey und hatte eine lange Unterredung mit demselben, so daß der Prinz erst um 10 Uhr nach Schloß Babertsberg fahren konnte.

Dem Prinzen Friedrich Wilhelm stellte sich gestern in der Garde-Dragoner-Kaserne das Offizier-Corps dieses Regiments vor. Heut Vormittag war der Prinz mehrere Stunden in der Reitbahn und Mittags fuhr Höchstderselbe nach Kohlhasenbrück, wo eine Parforcejagd abgehalten wurde, an der auch der Prinz Karl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Karl rc. Theil nahmen.

Der Hochverrathsprozeß hat heut Nachmittag 2½ Uhr mit den Plaidoyers sein Ende erreicht. Um die angegebene Zeit zog sich der Gerichtshof zurück; der Präsident entließ die Angeklagten und bestellte sie auf morgen 10 Uhr Vormittags zur Publikation des Erkenntnisses. Ueber dasselbe berieth der Gerichtshof bis etwa 4½ Uhr und verließ alsdann das Kammergerichtsgebäude. Wie dasselbe ungefähr lautet, kann ich Ihnen heute noch nicht angeben, doch dürften alle Angeklagten, mit Ausnahme des Schlossermeister Härter verurtheilt werden. Die Vertheidigung des Justizraths Gall war heut sehr glänzend, sie hatte indeß dies mit den übrigen gemein, daß sie den Zeugen, Premier-Lieutenant Hentze sehr verdächtigte. Der Ober-Staatsanwalt nahm sich schließlich seiner an und wies die gegen diesen Zeugen gerichteten Angriffe energisch zurück. Seit gestern erfolgt der Transport der Angeklagten mit großer Vorsicht und Wachsamkeit. Jedem Angeklagten sitzt in der Droschke ein Schutzmann mit geladenem Pistol gegenüber. Auf den Ausgang dieses Prozesses ist man in allen Kreisen sehr gespannt und die Berichte über denselben werden mit großem Interesse gelesen.

Der Graf v. d. Goltz rüstet sich bereits zur Abreise nach Athen. Wie ich höre, wird er in den letzten Tagen dieser Woche Berlin verlassen und auf seinen neuen Posten abgehen.

Der Minister-Präsident v. d. Pfordten wird sich von hier nach Wien begeben. Dem Vernehmen nach wird auch Herr v. Beust aus Dresden hier einer Unterredung beiwohnen, die sich auf die Orientalische Frage bezieht.

Unter der Rubrik: „Die Regulative für das evangelische Volksschulwesen Preußens, schreibt die P. C.: Seit dem Schulreglement, welches Friedrich der Große im Jahre 1763 erließ, ist keine so wichtige und tief eingreifende Verordnung für die Preußische Volksschule erschienen, wie die drei Regulative vom 1., 2., 3. Oktober d. J.*), die in ihrer Beziehung auf das Seminarwesen, die Präparandenbildung und die eigentliche Elementarschule fast das ganze Bereich des Volksschulwesens umfassen. Dieselben haben im Vergleich mit jenem Reglement insofern vielleicht noch eine höhere Bedeutung, als sie nicht das Aeußere der Schuleinrichtungen, sondern den Unterricht selbst nach Stoff, Geist und Behandlungsweise, kurz die innere und geistige Thätigkeit der Volksschule zum Gegenstand haben.

Wie das Regulativ vom 3. Oktober selbst andeutet, bezeichnen die vorliegenden Verordnungen einen wichtigen Wendepunkt, einen Abschluß der „Gedankenbewegung, welche schon seit längerer Zeit bald in größerer, bald in minderer Klarheit auf dem Gebiete der Volksbildung und Volkserziehung hervortrat." Es schien der Unterrichts-Verwaltung an der Zeit, „nunmehr auch amtlich zur Befolgung vorzuschreiben, was von denen, welche die Bedürfnisse und den Werth einer wahrhaft christlichen Volksbildung kennen und würdigen, seit lange als nothwendig gefühlt, von treuen und erfahrenen Schulmännern als dem Volke frommend und als ausführbar erprobt worden ist."

Die „Grundzüge für die Einrichtung und den Unterricht der evangelischen Elementarschule" gehen nun von folgendem Hauptgesichtspunkte aus: Das Leben des Volkes verlangt seine Neugestaltung auf Grundlage und im Ausbau seiner ursprünglich gegebenen und ewigen Realitäten auf dem Fundament des Christenthums, welches Familie, Berufskreis, Gemeinde und Staat in seiner kirchlich-berechtigten Gestaltung durchdringen, ausbilden und stützen soll. Demgemäß hat die Elementarschule, in welcher der größte Theil des Volkes die Grundlage, wenn nicht den Abschluß seiner Bildung empfängt, nicht einem abstrakten System, oder einem Gedanken der Wissenschaft, sondern dem praktischen Leben in Kirche, Familie, Beruf, Gemeinde und Staat zu dienen und für dieses Leben vorzubereiten. Das Verständniß und die Uebung des dahin gehörenden Inhalts ist Zweck."

Im Gegensatz gegen die Ueberschätzung der blos formellen Bildung und der abstrakten Methode, legt daher das Regulativ das Hauptgewicht auf eine richtige Auswahl und feste Begrenzung eben des Inhalts des Volksunterrichts, auf die Bestimmung der Unterrichtsgegenstände. Bei den in dieser Beziehung erlassenen Vorschriften ist das Bedürfniß der gewöhnlichen einklassigen Elementarschule zu Grunde gelegt; die hierfür gegebenen Grundzüge sollen aber, „so weit sie Charakter, Richtung und Wesen des Elementar-Unterrichts angehen, überall unverändert auch für die in mehrere Klassen getheilten Elementarschulen ihre Anwendung finden. Für die dem Umfange nach zu erweiternden Lektionspläne werden sie Grundlage und Anhalt bieten."

Was nun die Unterrichtsgegenstände im Einzelnen betrifft, so werden als solche I. Religion, II. Lesen, deutsche Sprache und Schreiben, III. Rechnen, IV. Gesang angegeben.

Im Religionsunterricht ist die biblische Geschichte als das Feld erklärt, auf dem die evangelische Elementarschule ihre Aufgabe, das christliche Leben der ihr anvertrauten Jugend zu begründen und zu entwickeln, hauptsächlich zu lösen hat. Das Kind soll die biblische Geschichte „an und in sich erleben;" darum soll es dieselbe verständig erzählen können, und damit es dies lerne, soll sie ihm der Lehrer vorerzählen und zwar mit dem Bibelwort. Als weiteren Inhalt des Religionsunterrichts giebt das Regulativ die Gebote, Wochensprüche und Wochenlieder, die Perikopen und den Katechismus an, welcher von allen Kindern dem Wortinhalt nach verstanden sein und richtig und ausdrucksvoll hergesagt werden muß. „Sogenannte Katechisationen über einzelne Lehrpunkte oder Lehrstücke sind von dem Unterricht der Elementarschule ausgeschlossen. Die Hauptaufgabe des Lehrers ist, den betreffenden Inhalt zu entwickeln, zum Verständniß und zum Besitz der Kinder zu bringen. Dazu ist weniger die Kunst des sogenannten Sokratisirens, als die des guten Erzählens, Veranschaulichens, des klaren Zusammenfassens der Hauptgedanken, des Abfragens und die Kraft des eigenen Glaubenslebens erforderlich, welche in göttlichen Dingen ohne große menschliche Kunst Ueberzeugung und Leben schafft."

In Bezug auf den Leseunterricht wird die Forderung gestellt, daß die Kinder (bei regelmäßigem Schulbesuch) nach Jahresfrist zum einigermaßen selbstständigen Lesen gefördert werden. „Wie mit dem Lesenlernen angemessene Unterweisung im Schreiben verbunden wird, so wird jede Stufe des Lesenkönnens zur Einübung der Rechtschreibung, zur Uebung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck benutzt werden." Nur die Anfertigung „geschäftlicher Formeln und Aufsätze" soll noch besonders nach gegebenen Mustern geläufig gemacht werden. Das eingeführte Lesebuch soll werth sein, auch über die Schule hinaus Unterlage und Anhalt für eine gesunde Volksbildung zu werden. „Die Fertigkeit, dessen Inhalt laut und sinnrichtig zu lesen, diesen Inhalt klar und zusammenhängend wieder anzugeben, sich über denselben mit eigenen Worten auszusprechen, — diese Fertigkeit zu erzielen, soll der Lehrer als seine Aufgabe im Lese- und Deutschen Sprachunterricht ansehen. Theoretische Kenntniß der Grammatik wird von den Kindern nicht gefordert." — Die bisher oft mit besonderer Vorliebe getriebenen „Denk- und Anschauungs-Uebungen" läßt das Regulativ als abgesonderten Unterrichtsgegenstand nicht gelten.

Im Rechnen sollen die Kinder Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben in ganzen, benannten und gebrochenen Zahlen, so weit dieses innerhalb der vier Grundrechnungsarten und durch Verstandesschlüsse möglich ist, im Kopfe und schriftlich rasch und sicher lösen lernen, zugleich mit der nöthigen Rücksicht auf Münzen, Maße und Gewichte.

Im Gesang ist es Aufgabe der Elementarschule, daß die Kinder die gebräuchlichen Kirchen-Melodieen und eine möglichst reiche Anzahl guter Volkslieder, besonders Vaterlandslieder, einstimmig richtig und fertig singen lernen.

Wo es die Verhältnisse gestatten, sollen noch einige Stunden für Vaterlands- und Naturkunde bestimmt werden; andern Falls findet die Mittheilung der auf diesen Gebieten unentbehrlichen Kenntnisse durch Erläuterung der betreffenden Abschnitte des Lesebuchs und an vaterländischen Gedenktagen statt. Die Lehrer werden hierbei namentlich darauf hingewiesen, „durch lebendiges Wort die Kinder einzuführen in die Kenntniß der Geschichte unserer Herrscher und unseres Volkes, wie der göttlichen Leitung, die sich in derselben offenbart, und Herz und Sinn der Schüler mit Liebe zum König und mit Achtung vor den Gesetzen und Einrichtungen des Vaterlandes zu erfüllen."

Durch den ganzen Schulunterricht sollen zwei Grundsätze hindurch

*) Auch im Druck veröffentlicht: „Die drei Preußischen Regulative vom 1, 2. und 3. Oktober 1854 über Einrichtung des evangelischen Seminar-, Präparanden- und Elementarschul-Unterrichts. Im amtlichen Auftrage zusammengestellt von F. Stiehl Geh. Reg. u. vortr. Rath im Min. d. geistl. Angel. Verlag von W. Hertz."

gehen: „erstens unter Lossagung von dem einseitigen Streben nach abstrakter, formeller Denkbildung dem Unterricht einen berechtigten und würdigen Inhalt zu geben", — und sodann „an diesem Inhalt die Kraft bis zum Können und zur selbstständigen Fertigkeit zu üben."

Dies ist der wesentliche Inhalt der Grundzüge für den Elementar-Unterricht selbst, es bleibt uns übrig, die Hauptbestimmungen über das Seminar- und Präparandenwesen mitzutheilen.

†† Glogau, den 23. Oktober. Obwohl wir mitteninne des von den Wasserverheerungen heimgesuchten Länderstriches an der Oder wohnen und deßhalb mit unseren Mitteln, so weit sie eben reichten, zuerst helfend eintreten mußten und auch bereitwilligst eingetreten sind, so hat es sich unsere Stadt nicht nehmen lassen, noch weitere Akte der Wohlthätigkeit, dem Beispiele anderer Städte folgend, vorzunehmen. Es erfolgten hinter einander Sammlungen der mannigfaltigsten Art und haben solche reiche Erträge geliefert. Besonderen Anklang hat insbesondere der Aufruf unseres Führers der Landwehr, Major Wollenhaupt, für durch das Wasser verunglückte Wehrmänner gefunden und werden nach dem Schluß der jetzt abzuhaltenden Herbst-Controllversammlungen stets ansehnliche Spenden zu dessen Händen abgeliefert. Eine fernere öffentliche Anerkennung gebührt einem unter uns lebenden talentvollen Musiker, Herrn Meinhardus, welcher unter Vereinigung aller hier und in der Umgegend nur zu erreichenden Dilettantenkräfte „die Schöpfung" mit voller Instrumentalbegleitung in der vergangenen Woche zur Aufführung gebracht hat. Der edle Zweck des Unternehmens sicherte demselben von vorn herein die regste Theilnahme des Publikums und so fand denn in der That die Aufführung vor einem überfüllten Hause statt. Das Haydnsche Meisterwerk wurde uns, wenn auch nicht meisterhaft, so doch in einer den örtlichen Verhältnissen durchaus angemessenen Form vorgeführt; am ansprechendsten waren die Damen-Partieen des Gabriel und der Eva, welche einer Fräulein Koch aus Leipzig übertragen waren, einer mit den angenehmsten Stimmitteln ausgestatteten Sängerin. Dieser gehabte Kunstgenuß war aber auch für uns eine Oase in der Wüste! Gute Konzerte haben uns in den letzten Monaten gänzlich gefehlt und das Theater pausirt. Zwar darf man letzteren Umstand nicht zu sehr beklagen, denn gleicht das Wintertheater in seinen Leistungen dem Sommertheater, wie es Herrn Direktor Keller jüngst dem Publikum vorzuführen beliebt hat, so dürfte er viel vor leeren Bänken zu spielen haben. Möge denselben daher diese wohlgemeinte, warnende Stimme erreichen und demnächst nicht auf einen unfruchtbaren Boden fallen. Für auswärtige Künstler sei aber hier noch anregend bemerkt, daß man in Glogau für wirklich gute Leistungen stets ein sehr dankbares Publikum findet.

Einen herben Verlust hat die Stadt durch die Abberufung des zeitherigen Kommandanten erlitten. Der Oberst Freiherr v. Buddenbrock vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, welcher nunmehr mit dem Kommando des 3. Inf.-Regts. zu Königsberg betraut ist, war eine durch anerkannte Humanität bei Civil und Militär beliebte Persönlichkeit geworden, so daß man ihn nur ungern von hier scheiden sieht. Wenn aber auch örtlich von uns entfernt, so wird Herr v. Buddenbrock doch stets ein Glogauer bleiben, da Magistrat und Stadtverordnete demselben das Ehrenbürgerrecht verliehen haben. Die Kommandantenstelle ist in der Person des Oberst-Lieutenant von Belzin neu besetzt worden, welcher, wenn ich mich nicht irre, während der Badischen Kampagne Kommandant von Rastatt war.

Aus dem Pyritzer Kreise, den 23. Oktober. Nach Beendigung der Vorarbeiten zur Senkung des Plönesees hat kürzlich die Ablassung selber begonnen, welchem Akte auch der Oberpräsident Freiherr Senfft v. Pilsach, der Oberregierungsrath Triest rc. beiwohnten. Der Abfluß des Wassers erfolgt allmalig und ist zu erwarten, daß diese wichtige Kultur-Arbeit ihren gewünschten Erfolg bringen werde. (Ostf.-Z.)

Königsberg. — Der „Köln. Ztg." zufolge ist der frühere Oberbürgermeister Phillips aus Elbing in einem der ersten hiesigen Großhandelshäuser beschäftigt, um später selbst kaufmännische Geschäfte zu betreiben, während der frühere Syndikus Flottwell in Danzig ein photographisches Atelier eingerichtet hat.

Köln, den 22. Oktober. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Nummer 287. der „Köln. Ztg." vom 16. Oktober wurde während des Druckes in mehreren Tausend Exemplaren Seitens der Polizeibehörde mit Beschlag belegt, weil diese in einer kurzen Darstellung über den Ursprung des März-Complott-Prozesses ein Vergehen gegen §. 48. des Preßgesetzes zu erkennen glaubte, der die Veröffentlichung der „Anklage-Schrift" eines Kriminal-Prozesses untersagt. Diese Beschlagnahme ist durch Beschluß der Rathskammer des hiesigen Königlichen Landgerichts aufgehoben worden.

Aus Kurhessen, den 18. Oktober. In der Anklagesache gegen die Vorstände der Hanauer politischen Vereine aus dem Jahre 1849 wegen Hochverraths ist nunmehr auch das freisprechende Endurtheil erschienen. Die Ankage, beziehungsweise die Appellation des Staats-Prokurators ist als unbegründet vom Ober-Appellationsgericht zu Kassel zurückgewiesen worden. — In der Anklagesache gegen die Mitglieder der aufgelösten Stände-Versammlung wegen angeblichen durch Steuerverweigerung begangenen Aufruhrs ist, nachdem diese Anklage vom Kriminal-Gericht zu Kassel als unbegründet zurückgewiesen worden, auf die deshalb erhobene Beschwerde des Staats-Prokurators ein weiteres Erkenntniß des Kasseler Ober-Gerichts noch nicht erfolgt. Alle Kurhessischen politischen Prozesse nehmen einen auffallend langsamen, wenn gleich für die Angeklagten regelmäßig günstigen Erfolg. (Fr. J.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Petersburg, den 23. Oktober. Die „Krzztg." bringt vom vorstehenden Datum folgende tel. Depesche: „Bis zum 16. Oktober nichts von Bedeutung (vor Sebastopol); der Feind scheint eine regelrechte Belagerung machen zu wollen und hat seine Arbeiten begonnen; die Garnison (aus Sebastopol) hat dieselben bei Nacht durch Ausfälle zerstört. Es ist auch noch nicht eine einzige Bombe in die Stadt geworfen. Die Cholera herrscht weiter im feindlichen Lager."

Der „Soldatenfreund" meldet aus Konstantinopel, den 9. Oktober: „Der Französische Dampfer „Ajaccio" und der Oesterreichische „Custozza" werden gleich nach Eröffnung der Belagerung oder nach einer bedeutenderen Begebenheit Balaklava verlassen, um die Rapporte an die betreffenden Gesandten zu erstatten. Die Feldherrn der Alliirten haben bekanntlich den Kommandanten von Sebastopol fruchtlos zur Uebergabe aufgefordert. Ein zweiter Parlamentär stellte hierauf an den Gouverneur die Aufforderung, die Spitäler mit schwarzen Fahnen zu bezeichnen, damit diese Institute während des Bombardements keinen Schaden leiden. Die Parallel-Linie befindet sich vor der Ringmauer so nahe, daß man von den Redouten 4 und 5 die Russischen Soldaten auf den Basteien herumgehen sieht. — In Asien hat sich Ismael Pascha entschlossen, in Kars nur eine Besatzung von 5—6000 Mann zu lassen und die anderen Streitkräfte in Erzerum zu sammeln, und deren Organisation gründlich vorzunehmen."

In einem Berichte der Wiener „Presse" aus Konstantinopel vom 12. Oktober heißt es: „Gestern langte der „Ajaccio" aus der Krimm hier an. Die Belagerungsarbeiten hatten sich dem Platz bis auf eine Entfernung von 700 Meter genähert. In der Nacht vom 7. zum 8. hatte man zur äußersten Linken gegen das Innere des Quarantainehafens die Linien einer Batterie von 35 Geschützen gezogen, welche dazu bestimmt ist, die Approche-Arbeiten zu decken, die in der Richtung der Stadt vorgenommen werden sollen. Die Ingenieure hatten auf ihrem Wege noch keine einzige Mine getroffen. Das Kaliber der Russen ist stark, sie bedienen sich zum Theil ihrer Marine-Artillerie. Sie schleudern zahlreiche glühende Kugeln, die indessen den Belagerern wenig Abbruch thun. Die Flotten blokiren die ganze Küstenstrecke von der Mündung der Donau bis Odessa und um die Krimm herum bis Kertsch; ein Beobachtungs-Korps überwacht die Bewegungen der Russen. Nach der Mittheilung eines an Bord des Türkischen Admiralschiffes geschriebenen Briefes verlassen viele Einwohner die Stadt und fortwährend kommen Russische Deserteure an. Der Briefsteller, ein Türkischer Offizier, hat an dem Tage, von dem der Brief datirt (vom 8.) einen Ausflug ans Land gemacht und versichert, daß die Belagerungs-Arbeiten der Verbündeten wahrhaft furchtbar sind. Das Gros der Armee lagerte in einer Entfernung von circa 4000 Meter und stand durch staffelförmige Aufstellungen mit den Arbeiten der Ingenieure in Verbindung. Die Ottomanische Flotte lag am 8. im Busen von Katscha vor Anker."

Oesterreich

Wien, den 23. Oktober. F.Z.M. v. Heß ist am 21. Abends in Wien eingetroffen Die „A. Z." entnimmt einem Pribatbriefe aus Galizien Mitte Oktober Folgendes: Die Ansammlung der militärischen Kräfte in unserer Provinz nimmt, statt ab, täglich zu. Ueberall baut man Befestigungen. namentlich bei Krakau, das schon ganz das Ansehen eines großen Waffenplatzes hat. Auch Lemberg scheint als Mittelpunkt eines verschanzten Lagers dienen zu sollen. Die militärische Leitung der Kräfte in der Moldau scheint jetzt von Galizien aus geführt zu werden; in beiden Ländern stehen beiläufig bereits 30 Oesterreichische Reiter-Regimenter. (Oesterreich hat nur 38 Regimenter; wären jene 30 Regimenter halb schwere, halb leichte, so würde das 34,440 Reiter ausmachen, und dannach könnte man auf 170,000 Mann Infanterie, in Summa auf eine dort aufgestellte Armee von 225,000 Mann zählen.) Von Czernowitz bis Krakau fand ich die Straße voll von Truppen, und alle Augenblicke fuhr ich an langen Zügen von Militär-Transporten vorüber. Die Begeisterung, die der Gedanke eines Krieges gegen Rußland bei der Bevölkerung hervorgerufen, ist unglaublich; es würde ein wahrer Volkskrieg werden. Einstweilen erfreut man sich des ungeheuren Gewinns, der bei den an die abziehenden Russen in der Moldau verkauften Waaren gemacht wurde. Sie haben den Kaufleuten auch nicht eine Elle Tuch, kein Loth Gewürz, keine Uhr u. s. w. gelassen, weil sie die Waaren steuerfrei einführen durften. Alles ist mit klingender Münze bezahlt worden.

Frankreich.

Paris, den 22. Oktober. Es scheint, daß die Regierung nicht ganz ohne Besorgnisse wegen des Ausgangs der Belagerung von Sebastopol ist. Das Wetter soll bereits schlecht sein und starke Regen die Belagerungs-Arbeiten sehr erschweren. Die Soldaten stehen oft bis an die Knie im Wasser. Unter diesen Umständen könnte es sich daher ereignen, daß man die verschiedenen Forts nicht angreift, sondern nur die Stadt zusammenschießt und sich dann zurückzieht. Man behauptet, daß Canrobert in diesem Sinne an den Kaiser geschrieben. Man muß jedoch hoffen, daß dieser Ausweg nur im schlimmsten Falle genommen wird; denn die Nichteinnahme von Sebastopol würde jedenfalls ein großes Unglück sein.

— Der Kaiser hat sich wiederholt, namentlich gestern noch, geäußert, er könne nicht daran denken, einem Zeitvertreib nachzuhangen, so lange seine Landeskinder zu jeder Stunde mit Lebensgefahr zu kämpfen haben, — der Fall Sebastopols könne ihn allein entscheiden, ein wenig Athem zu holen. Keine Diners, keine Hof-Fêten in St. Cloud, keine Theater-Besuche sollen bis dahin stattfinden, und gestern schon sind nach Compiegne Contre-Ordres abgegangen.

— Der heutige „Constitutionnel" liefert in seinem Leit-Artikel einen sehr klaren Ueberblick der Spanischen Angelegenheiten. Binnen drei Tagen sind die Wahlen der Kortes beendigt und ihrer 349 erwählt worden. Dazu gehören von den gemäßigten Progressisten, deren Haupt O'Donnell ist, der Banquier Molinedo, Herr Sevillano, der Marquis del Duero und der Marquis von Perales, Gouverneur von Madrid in den beiden Tagen des 17. und 18. Juli, so wie der Graf Santa Cruz; von den äußersten Progressisten, Espartero's Partei, Sagasti, der jetzige Gouverneur von Madrid, Serrano, Ugarte, die Generale Prim und Infante, Gonzales de Vego. Espartero ist in vierzehn Distrikten, und aus der ganzen Zahl von 349 sind nur dreißig Demokraten erwählt worden. Der Jakobinismus — solche Männer wie Orense, der Marquis d'Albaida, Ordax-Armeille und Calvo Ostenio — ist ganz aus dem Felde geschlagen; kein Journalist, kein Redner der demokratischen Partei ist erwählt worden und die Majorität ganz und gar in den Händen der Progressisten und Liberalen. Nicht allein der Einigung dieser beiden mächtigen Parteien, sondern vielmehr dem rückkehrenden nüchternen Sinne wahrhafter Patrioten hat man es zu verdanken, daß die Bahn zum inneren Frieden und zur Sicherstellung aller Interessen auf einer dauerhaften Grundlage sich jetzt der Nation öffnet. Die letzten Nachrichten von Madrid gehen bis zum 20. Die Manifeste der Königin Christine und des Grafen Montemolin, schreibt man, prallen überall wie stumpfe Pfeile ab.

— Ein Journal von Rouen meldet, daß die dortige Nationalgarde aufgelöst sein will. Wie verlautet, soll zu gleichem Zwecke auch zu Paris eine Petition in Umlauf gesetzt werden, welche sich darauf stützt, daß die Nationalgarde, da sie alle politische Bedeutung verloren habe, nur noch eine Institution der städtischen Sicherheit, als solche aber bei der starken Vermehrung der Polizeimannschaft durchaus entbehrlich sei.

— Die Königin Christine war am 18. Oktober mit ihrer ganzen Familie zu Tarbes, wo sie die Merkwürdigkeiten der Stadt besuchte.

— Der Austausch der Französisch-Ostindischen Besitzung Chandernagor, nördlich von Kalkutta, gegen einen Theil des Gebietes von Karikal soll abgeschlossen sein. Derselbe soll beiden Mächten, Frankreich und Großbritannien, in gleichem Maaße konveniren.

Rußland und Polen.

Auf Vorstellung des Administrationsraths des Königreichs Polen ist, Nachrichten aus Warschau vom 22. d. M. zufolge, mittelst Kaiserl. Befehls die Erhebung der durch Ukas vom 27. Mai 1833 zu Gunsten der Warschauer Stadtkasse eingeführten Klassen- und Schlachtsteuer, welche ausschließlich zur Abzahlung der von dieser Kasse im Jahre 1833 gemachten Anleihe von 2,250,000 Silber-Rubel bestimmt war, auf fernere 3 Jahre, 1855—57, verlängert worden, weil jene Anleihe zur Deckung der Ausgaben, für welche sie aufgenommen wurde, nicht hinreichte und diese Ausgaben jetzt noch gestiegen sind. Dagegen soll die durch Ukas vom 25. März 1833 ebenfalls zu Gunsten der Warschauer Stadtkasse verordnete Schifffahrts-Abgabe mit dem 31. Dezember 1854 aufhören. Die Vertheilung und Erhebung der Klassen- und Schlachtsteuer soll auch ferner nach denselben Grundsätzen wie bisher erfolgen. — Am 21. Oktober wurde auch in den Synagogen und Bethäusern Warschau's ein Dankgottesdienst für den am 29. Juli vom General-Major Wrangel über die Türken in Asien erfochtenen Sieg abgehalten. P. C.

Italien

Rom, den 16. Oktober. Die Weinausfuhr aus dem Kirchenstaate ist bis Ende September 1855 verboten worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Gazeta W. X. Pozn. wird in Nr. 250. über die am 18. d. M. in Brzostkowo stattgehabte Beerdigung des in Paris am 7. Septbr. an der Cholera verstorbenen Obersten v. Szczaniecki aus dem genannten Orte Folgendes geschrieben:

Die Leiche des verstorbenen Obersten v. Szczaniecki war einige Wochen hindurch in dem Grabgewölbe der St. Magdalenen-Kirche in Paris beigesetzt worden, weil die Abführung derselben nach dem Großherzogthum Posen bis zur Beseitigung der Paß-Formalitäten verschoben werden mußte. Auch die Gemahlin des Verstorbenen war so lange in Paris geblieben und begleitete die Leiche desselben hierher. Als diese hier angekommen war, wurde die Beerdigung noch über acht Tage verschoben, weil die trauernde Gattin sich so schwer von den irdischen Ueberresten des theuren Gatten trennen konnte. Die Leiche war während dieser Zeit in dem alterthümlichen Saale des Schlosses aufgestellt und es wurden täglich Bittgebete für die Seelenruhe des Verstorbenen abgehalten. In Paris hatten die edelsten Männer der Polnischen Nation, die größten Theils Waffengefährten des Obersten v. Szczaniecki gewesen waren, von der Leiche desselben Abschied genommen und es hatte ganz den Anschein gehabt, als ob derselbe nur deshalb nach Paris gekommen war um dort im Kreise seiner alten Freunde und Bekannten sein Leben zu beschließen. Bei der am 18. d. M. stattgehabten Beerdigung gewährte es einen überaus rührenden Anblick, zu sehen, wie der in der ländlichen, aber prächtigen Kirche zu Brzostkowo höchst zahlreich versammelte Adel unserer Provinz seit dem Beginn der Trauerandacht den Sarg umgab, und jeder sich zu der Ehre drängte, einen solchen Mann auf seinen Schultern zur Familiengruft tragen zu dürfen. Ein solches Benehmen unseres Adels verdient gewiß einer rühmlichen Erwähnung, da es ein Beweis ist, daß derselbe Verdienst und Tugend zu ehren weiß. Die Kirche war auf's Prächtigste mit militairischen Zeichen der Trauer geschmückt, in denen sich überall die Vergangenheit Polens abspiegelte. Vor dem Katafalk stand ein Cypressenbaum, der seine grünen Zweige auf den Sarg herabhängen ließ. Von jeder adeligen Familie des Großherzogthums hatte sich wenigstens ein Mitglied zu dieser ernsten Feierlichkeit eingefunden; ich habe solcher Repräsentanten gegen 300 gezählt. Der Herr Pfarrer Tulodziecki aus Miłosław hielt die Leichenrede und verstand es, die Anwesenden durch seine feurige Beredsamkeit aufs Tiefste zu ergreifen und zu rühren. Er wies darauf hin, daß der Glaube, die Tugend und die Liebe zur Nationalität die nothwendigen Eigenschaften eines jeden wahren Polen sein müßten. Als die Leiche vor der Gruft niedergesetzt war, trat Herr Dr. Libelt, ein Freund des Verstorbenen, den dieser sehr hoch achtete, hervor und hielt eine Rede theils an, theils über den heimgegangenen Freund! Das bekannte Talent des gelehrten Redners fesselte die Aufmerksamkeit der Anwesenden im höchsten Grade, und machte um so mehr Eindruck, da der Freund den Freund in der Regel am besten kennt und manche Tugenden an ihm zu rühmen weiß, die Andern verborgen geblieben sind.

Der Wiener Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 241 unterm 18. d. Mts. über die Politik Oesterreichs Folgendes:

Der Kriegsschauplatz beginnt sich zu erweitern. Bisher zog die Krimm die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich auf sich; in Kurzem wird die untere Donau eine nicht geringere Wichtigkeit erlangen. Das, was die heutige „Presse" über die Erklärung des Türkischen Gesandten hinsichtlich der dem Generalissimus Omer Pascha zum Beginn der Offensive gegebenen Befehle meldet, ist Ihnen aus einem meiner früheren Briefe bereits bekannt. Daß Oesterreich dieser Bewegung kein Hinderniß entgegenstellt, wissen Sie ebenfalls. Es entsteht nun die Frage, ob die Türken, im Falle sie in Bessarabien geschlagen werden, sich nach der Moldau und Walachei werden zurückziehen dürfen, und ob die Oesterreichische Armee das siegreiche Vordringen der Russen alsdann aufhalten wird. Nach den offiziellen Erklärungen des Wiener Kabinets und namentlich nach dem Tagesbefehl des Barons v. Heß zu urtheilen, müßte man beide Fragen bejahend beantworten; indeß scheint es mir, daß Oesterreich dieser neuen Verlegenheit dadurch ausweichen wird, daß es die Türkei dahin bestimmt, daß die Offensivschritte nicht von der Moldau, sondern von der Dobrudscha aus begonnen werden und daß auch die ferneren Operationen nur diesen letzteren Landestheil zu ihrer Basis haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 24. Oktober. In der gestrigen Plenarsitzung des Provinzial-Landtages wurde demselben der Königliche Bescheid vom 20. September d. J. auf die an Allerhöchster Stelle vorgelegten Gutachten und Anträge des im Jahre 1852 versammelt gewesenen Provinzial-Landtages übergeben. Derselbe lautet:

I. Auf die gutachtlichen Erklärungen über die Propositionen.

1. Wahl der Mitglieder der nach §. 24. des Gesetzes vom 1. Mai 1851 wegen Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommen-Steuer zu bildenden Bezirks-Kommissionen.

Die erwählten Kommissionen sind von den betreffenden Regierungs-Präsidenten zur Erledigung der ihnen obliegenden Geschäfte einberufen worden.

2. Gesetz-Entwürfe in Betreff der ländlichen Gemeinde-Verfassung in der Provinz Posen, so wie der dortigen Kreis- und Provinzial-Verfassung.

Durch das inzwischen ergangene Gesetz vom 4. Mai v. J. (Gesetzsammlung Nr. 3751.), betreffend die Aufhebung des Artikels 105. der Verfassungs-Urkunde und das Gesetz von demselben Tage (Gesetzsammlung Nr, 3755.), betreffend die der Gemeinde-, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, ist eine gesetzliche Gewähr gegeben für die Aufrechthaltung der älteren Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen, und die Fortbildung dieser Verfassungen durch besondere provinzielle Gesetze.

Die Gutachten Unserer getreuen Stände, welche hiernach in wesentlichen Prinzipien ihre Erledigung gefunden haben, werden bei den weiteren legislativen Verhandlungen wegen Fortbildung der Gemeinde- und ständischen Verfassungen fortgesetzt zur sorgfältigen Erwägung kommen.

II. Auf die ständischen Petitionen.

1. Betreffend den Umfang und die Unterhaltung der Provinzial-Straßen.

Den von Unseren getreuen Ständen mit der Vorstellung vom 11. Oktober 1852 zu Unserer Bestätigung überreichten Beschluß, betreffend

den Umfang und die Unterhaltung der Provinzial-Straßen, haben Wir mit der Maaßgabe bestätigt, daß die Aufnahme unter die Provinzial-Chausseen mit der in dem Beschlusse bestimmten Wirkung von der Genehmigung des Ober-Präsidenten abhängig sein soll, welche derselbe jedoch nur dann zu versagen hat, wenn er in der baulichen Ausführung oder dem baulichen Zustande der Chaussee Gründe zur Versagung der Genehmigung findet.

2. Vollendung des Eisenbahn-Netzes, insbesondere der Bahn von Posen nach Breslau mit der Zweigbahn nach Glogau und der Bahn von Kreuz in gerader Richtung nach Berlin.

Die Staatsregierung richtet ihre Aufmerksamkeit unausgesetzt auf die Fortsetzung der Ostbahn von Kreuz über Küstrin nach Berlin, resp. Frankfurt a. d. O.; es ist aber unter den obwaltenden Zeitverhältnissen bis jetzt nicht möglich gewesen, der Ausführung dieses Unternehmens näher zu treten.

Der Antrag Unserer getreuen Stände wegen Fortsetzung der Bahnstrecke Stettin-Posen nach der Provinz Schlesien, hat durch die unter dem 20. August 1853 von Uns der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft ertheilte Genehmigung zur Herstellung von Eisenbahn-Verbindungen von Posen nach Breslau und Glogau seine Erledigung gefunden.

3. Errichtung eines neuen Kredit-Instituts für die Provinz Posen und Gründung der Provinzial-Hülfs Kasse.

Wegen Errichtung eines neuen Kredit-Instituts für den nicht bepfandbrieften ländlichen und städtischen Grundbesitz finden noch Erörterungen statt, bis zu deren Abschluß Wir Uns weitere Entscheidung in Ansehung dieses Gegenstandes noch vorbehalten.

Der in der Petition über die vorgedachte Angelegenheit gleichzeitig vorgetragene Wunsch wegen baldiger Errichtung der Provinzial-Hülfs-Kasse ist durch Unsere dem Statute für diese Kasse unterm 11. Oktober 1852 ertheilte Bestätigung und die demgemäß getroffenen weiteren Anordnungen bereits erfüllt worden.

4. Abänderung des Reglements für die Provinzial-Feuer-Societät der Provinz Posen vom 5. Januar 1836.

Die Petition wegen Abänderung und Ergänzung des Reglements für die Provinzial-Feuer-Societät der Provinz Posen, hat durch Unsere Verordnung vom 6. Juni 1853 (Gesetz-Sammlung S. 452.) Erledigung gefunden.

Posen, den 25. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 7 Zoll.

N **Neustadt b. P.**, den 24. Oktober. Heute war die hiesige Stadt Zeuge eines seltenen Festes. Ein alter hiesiger Einwohner, Namens Kliem, feierte seine goldene Hochzeit. Da das Ehepaar bedürftig war, hatten milde Seelen eingesammelt, um ihnen Kleidungsstücke zu diesem Ehrentage anzuschaffen, und war die Liste, der ein vom Predigt-Amts-Kandidat Reinhard eigens zu dieser Feier gefertigtes Gedicht voranging, mit milden Beiträgen wohlgefüllt. Um 11 Uhr begab sich das Jubelpaar, begleitet von dem Herrn Bürgermeister Bänsch — wo es ein Frühstück eingenommen — und mehreren anderen Herren in die evangelische Kirche, wo der Festgottesdienst stattfand. Herr Pastor Held sprach in ergreifender und erhebender Weise zu dem Paare, welches vor dem Altare Platz genommen hatte, um der Gemeinde durch ein „Ja" zu bekräftigen, daß sie sich gegenseitig alle Kränkungen vergeben, die sie sich in der langen Zeit ihrer Ehe gegenseitig wohl zugefügt hätten, segnete die Jubelehe aufs Neue wieder ein und beschenkte das Paar mit einem Pracht-Exemplar des geistlichen Liederschatzes, und der Königliche Bauführer Herr Lux, der für das Jubelpaar gesammelt hatte, übergab das Geld. Dann speiste dasselbe zu Mittag beim Pastor Held.

Am 14. Oktober starb zu Schwerin a./W. einer der dortigen reichsten und angesehensten Bürger, Kaufmann Gerson Hirsch (Heymann) im 79. Jahre seines Lebens. Bei seinem Leben hat er sich um die Armuth besonders sehr verdient gemacht, da es sein stetes Bestreben war, arme Waisen und Wittwen zu unterstützen. Seinen ohnehin reichen Erben hinterläßt er ein sehr bedeutendes Vermögen, vermachte aber auch der dortigen jüdischen Korporation ein Kapital von 3000 Rthlr., von dessen Zinsen alljährlich an seinem Sterbetage Talmudisten, besonders arme unterstützt werden sollen.

ξ **Bromberg**, den 24. Oktober. Der hiesige Seifenfabrikant und Kaufmann Gamm feierte am 20. d. M. sein silbernes Hochzeitsfest. Zu dieser Feier erhielt der Jubilar, der auch Logenbruder ist, von Sr. K. Hoh., dem Prinzen von Preußen als Protektor der Logen, ein werthvolles Geschenk, bestehend in einer großen silbernen Medaille im Etui, zum Andenken. Dasselbe wurde dem freudig überraschten Jubel-Paare am Vormittage des Festtages durch eine Deputation von Logenmitgliedern, an deren Spitze sich der Vorsitzende, Ober-Regierungsrath Obuch, befand, nebst einem huldvollen Glückwunschschreiben Sr. Königlichen Hoheit überreicht. Die Medaille enthält auf der einen Seite das wunderschöne Gepräge der Brustbilder Sr. und Ihrer Königl. Hoheit des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen und um die Bildnisse die Worte: Friedr. Wilh., Pr. v. Preußen, Auguste, Prinzessin v. Pr. geb. Pr. v. Sachsen. Auf der anderen Seite der Medaille stehen die abbreviirten Worte: Zur Erinnerung, d. 11. Juni 1854. (Silbernes Hochzeitsfest Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.) D. Br. (dem Bruder) Heinrich Julius Gamm von der Loge Janus im Orient zu Bromberg und seiner Frau Johanna Rosamunda geb. Schwabe zur silbernen Hochzeit d. 20. Oktober 1854. Diese Schrift ist von einem Lorbeerkranze umgeben. Außer diesem Höchsten Geschenke sind dem hier allgemein sehr geachteten und geschätzten Jubelpaare noch vielfache anderweitige Beweise der Aufmerksamkeit und Theilnahme zugegangen.

φ **Gnesen**, den 24. Oktober. Der gestrige Tag war ein für unsere Stadt höchst wichtiger. Es war nämlich auf denselben der Termin zum Verkauf des Stadtwaldes anberaumt. Es waren 12 Personen erschienen, welche ihre Kaution deponirten und auf den Wald boten. Es wurde auf den Wald allein, und auf den Wald mit Grund und Boden geboten. Auf den Wald allein schloß das Meistgebot mit 55,800 Rthlr., (der Höchstbietende war der Kaufmann Emanuel Zeppert von hier), auf den Wald mit Grund und Boden mit 71,000 Rthlr. (Meistbietender der Rentier Regel von hier.) Wem der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht Nachgebote kommen, weiß man freilich noch nicht, doch scheint die allgemeine Meinung die zu sein, daß man den Verkauf mit Grund und Boden dem des Waldes allein vorziehen wird, indem jenes für die Stadt jedenfalls vortheilhafter zu sein scheint. Unter den 12 Personen, welche mitboten, waren 8 von auswärts, 4 von hier.

Der gestrige Jahrmarkt war sehr stark von Menschen besucht, dagegen waren verhältnißmäßig nur wenig Pferde und Vieh vorhanden. Die Getreidepreise hielten sich auf ihrer früheren Höhe. — Ueber Faulen der Kartoffeln und über unergiebigen Ertrag derselben wird doch jetzt mehr geklagt, als man früher vermuthet hatte. — Einem Bauer wurde auf der Posener Vorstadt ein Wagen mit Pferden, die er auf der Straße hatte stehen lassen gestohlen.

Vorige Woche starb der Prediger Folthynski aus Pawlowo an einem Schlaganfalle in seinem 56. Lebensjahre. Dreißig Jahre hatte er seiner Pfarre vorgestanden. Zu seinem Begräbniß hatten sich 23 Geistliche und viele Freunde desselben eingefunden. Sein Tod wird von Vielen, die den Verblichenen näher kannten, betrauert.

△ Aus dem **Gnesen'schen**, den 23. Oktober. Die diesjährige Herbst-Controll-Versammlung der Landwehrmänner unseres Kreises haben — nach den neueren Bestimmungen — nicht mehr an Sonntagen, sondern vielmehr an den 6 aufeinander folgenden Wochentagen vom 9. bis zum 14. d. M. stattgefunden. Die Versammlungsorte waren: Gnesen, Niechanowo (Dorf), Wittkowo, Powiedz, Grótkowo (Dorf) und Czernijewo. Es sind demnach die beiden Dörfer Niechanowo und Grótkowo als neue Kontroll-Versammlungs-Plätze eingeschoben worden.

Diesseitigen Geschäftsleuten, welche die vorige Woche in Polen waren, ist daselbst mitgetheilt worden, daß sie von nun an wieder mit bloßen Legitimations-Karten versehen, die Grenze würden passiren können

Trotzdem Roggen, Gerste, Hafer rc. aus Rußland nicht dürfen ausgeführt werden, sind diese Getreidearten drüben doch noch immer so theuer und mitunter auch theurer, als bei uns hier in Preußen. Weizen, dessen Ausfuhr man gestattet, ist jenseits der Grenze, selbst bei schlechter Qualität, unter 4 Rthlr. nicht zu bekommen.

≌ **Wongrowitz**, den 24. Oktober. Auch im hiesigen Kreise ist die Ober-Präsidial-Verwarnung an die ländliche Bevölkerung, in Betreff der Auswanderung nach Schweden, durch das Kreisblatt veröffentlicht worden. Es hatten sich auch hier mehrere Personen desfalls an die Behörden gewandt. Einer der Auswanderungslustigen erklärte sogar, daß er allen Verwarnungen keinen Glauben beimesse, daß er vielmehr direkt an den König von Schweden schreiben werde, um bestimmt zu erfahren, was Wahres an der Sache sei.

∆ Von der **Preußisch-Polnischen Grenze**, den 24. Oktober. Von diesseitigen Einwohnern, die nach Polen verkehren, wird erzählt, daß im Konin'schen im Laufe der vorigen Woche viele Wagen mit Russischen Montirungen und andern militärischen Sachen eingetroffen wären und das Einrücken von Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen dort und in der Umgegend mit jedem Tage erwartet wird. Jedoch soll diesen Truppen-Dislokationen drüben weit weniger Wichtigkeit, als man hier glaubt, beigelegt werden. Nichtsdestoweniger wird aber von Lieferanten und Spekulanten Alles aufgekauft, was nur an Getreide-Vorräthen vorhanden, in Folge dessen — wie sich von selbst versteht — auch auf den Polnischen Märkten die Lebensmittel von Tag zu Tage theurer werden. Die Kartoffel-Ernte ist auch drüben mißrathen.

Feuilleton.

Das März-Complott.

Sitzung vom 20. Oktober. Die heutige Sitzung wurde mit Zeugenvernehmungen ausgefüllt. Der Betriebs-Inspektor Hepner aus Hamm bekundet, daß der Zeuge Hentze im Jahre 1845 bei ihm als Geometer beschäftigt gewesen sei, sich als tüchtiger Arbeiter bewährt habe, auch mit kleinen Bauten beauftragt gewesen und täglich 2—3 Thaler verdient habe. Nur wegen Beendigung der Arbeit sei er entlassen morden. Ueber die politische Richtung des Hentze kann Zeuge nur vom Hörensagen berichten, daß derselbe als Volksredner aufgetreten und um der gegen ihn und mehrere Andern eingeleiteten Untersuchung zu entgehen, nach Paris gegangen sei. Er habe gehört, daß Hentze in sehr guten pekuniären Umständen dort gelebt habe. Auf Antrag des Ober-Staatsanwaltes werden noch zwei Schreiben verlesen, eins von Hepner an Hentze, worin letzterem lobende Anerkennung für seine der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft geleisteten Dienste ausgesprochen wird, eins von Hentze an Hepner, worin Hentze wegen eines Vorfalls im Dienste, bei welchem Hepner ihn durch sein Benehmen verletzt haben soll, sein Dienst-Verhältniß selbst aufkündigt. Hepner erklärt hierbei, daß in Folge dessen Hentze die noch unvollendeten Arbeiten nicht mehr gegen eine diätarische Remuneration, sondern gegen ein Pauschquantum beendigt habe.

Der Zeuge Kaufmann Rempel giebt ebenfalls über die persönlichen Verhältnisse des Hentze Auskunft. Er hat ihn zuerst auf dem Kongresse zu Münster im Jahre 1848 kennen gelernt, wo derselbe als Abgeordneter eines Volksvereins aufgetreten sei. Im Jahre 1849 habe er ihn in Brüssel getroffen und kurze Zeit darauf in Paris, wo Hentze in sehr guten Verhältnissen lebte.

Der Reg.-Assessor Pilet bekundet über den Angekl. Ladendorf, daß derselbe sich bei ihm eingeführt habe, um sich über das Verhalten der demokratischen Partei in den östlichen Provinzen zu unterrichten. Da Zeuge es vermieden, hierauf einzugehen, habe Ladendorf sich etwa nur zehn Minuten bei ihm aufgehalten. Derselbe habe ihm einen Gruß des früheren Abgeordneten v. Kirchmann aus Ratibor überbracht und ihn zu veranlassen gesucht, einer für den Sommer 1852 beabsichtigten Versammlung von früheren Abgeordneten der Linken aus der National-Versammlung beizuwohnen, welche in Eisenach stattfinden sollte; auch dies habe er mit Rücksicht auf seine dienstliche Stellung abgelehnt. Wie er von dem inzwischen verstorbenen Landrath Bauer gehört, habe Ladendorf auch diesen besucht. Bauer hat sich jedoch veranlaßt gefunden, von diesem Besuch dem Polizei-Direktor v. Bärensprung Anzeige zu machen.

Es wird sodann der Zeuge, Buchdruckereibesitzer Horning, welcher von außerhalb hierher gestellt worden, vorgeführt, der in Betreff des Drucks der Ladendorfschen Schrift angiebt, daß ihm die Angelegeit nur dunkel vorschwebe. Sie habe erst Interesse für ihn bei seiner Verhaftung erhalten. Er will sich des Zeitpunktes, in welchem Collmann ihm den Druck eines Manuskripts angetragen, nicht mehr erinnern, giebt aber zu, daß die ihm aus dem Protokoll der Voruntersuchung vom Präsidenten vorgeführte Angabe des März 1853 richtig sein könne. Er gesteht ein, 60 Thaler vorschußweise erhalten zu haben, jedoch nur zu dem Zweck der Anschaffung von Papier. Von dem Inhalt des Werks sei ihm nichts bekannt gewesen und stellt er heute in Abrede, was er früher ziemlich ausführlich angegeben, daß Collmann ihm Verschwiegenheit anempfohlen. Erst die Vorlesung der betreffenden Stelle seiner Auslassung in der Voruntersuchung veranlaßte ihn zu der Bemerkung: „er erkenne dies auch heute an," doch bleibt der Vermerk in seinen Geschäftsbüchern „von Dr. Collmann rückgezahlt 60 Thlr.," während er doch einen Vorschuß von 60 Thlrn. erhalten, unaufgeklärt. Ladendorf und Gercke will der Zeuge gar nicht kennen. Auf die Frage des Justizraths Vogeler giebt er noch an, daß er davon, daß er von Dr. Collmann Geld zur Beschaffung von Typen erhalten, nichts wisse. — Der Zeuge Rempel meldet sich noch einmal und giebt nachträglich in Bezug auf Hentze an: derselbe habe ihn auch einmal gefragt, ob sie nicht in Paris ein Geschäft zusammen entriren wollten, wozu er, Hentze, 20,000 Thlr. disponible machen könne.

Der Maschinenbaubesitzer Tietzsch und dessen Bruder, der Werkführer Tietzsch, bekunden, daß auf Bestellung von Geisler in ihrer Fabrik Hohlkugeln gegossen worden seien; das Modell dazu habe ebenfalls Geisler überbracht und sei von diesem auch die Zahlung geleistet. Der Werkführer Tietzsch fügt ausdrücklich hinzu, daß die Kugeln zwei Löcher gehabt und den ihm vorgelegten ähnlich gewesen. Er habe geglaubt, die Kugeln sollten für die Hauschild'sche Fabrik sein, da das Modell mit C. H. bezeichnet gewesen.

Hierauf wird der Direktor des Zellengefängnisses bei Moabit, Bormann, als Zeuge vernommen. Derselbe deponirt: Im Jahre 1852, am Tage des Krönungs- und Ordensfestes habe ihm der Präsident von Hinckeldey mitgetheilt, daß von der Umsturzpartei ein Plan gemacht sei, die Sträflinge gewaltsam zu befreien, daß zu diesem Zwecke bereits Einverständnisse mit Aufsehern des Gefängnisses angeknüpft und Schlüssel in Bereitschaft seien. So unmöglich ihm dies bei den Vorsichtsmaßregeln in der Anstalt erschienen, so habe er doch nach einigen Tagen von zwei Gefangenen, die ihm gute Dienste geleistet, erfahren, daß unter den Gefangenen davon gesprochen, sie würden bald mit Hülfe von Aufsehern befreit werden. Der Präsident von Hinckeldey hatte die hierbei betheiligten Beamten nur nach ihrer äußeren Erscheinung zu bezeichnen vermocht, namentlich die Beschreibung des Einen derselben sei zugetroffen, derselbe habe nach der Aussage von Gefangenen geäußert, wenn es nicht bald losgehe, hänge er sich auf. Dieser und zwei andere Aufseher seien entlassen worden. Auch seien damals in einer Reinigungszelle drei Schlüssel, von Zinn gefertigt, gefunden worden, welche von einem Gefangenen heimlich bei Seite geschafft und welche zu den Schlössern des Zellengefängnisses passend und dieselben schließend befunden worden seien. Ueber den bei dem Angeklagten Falkenthal vorgefundenen Plan befragt, erwiderte Zeuge, daß dieser Plan gut und richtig gezeichnet sei und vollständig mit den Einrichtungen in der Anstalt übereinstimme.

Hierauf erfolgt die Vernehmung der Sachverständigen, Major Busch, Döring und Hauptmann Wolff. Ersterer setzt auseinander, daß die hier in Rede stehenden Raketen eine mangelhafte Nachahmung solcher Raketen seien, welche als ein Artilleriegeheimniß in dem Königl. Feuerwerks-Laboratorium in Spandau gefertigt würden. Die Nachahmung könne nur in Folge von Mittheilungen aus untergeordneter Hand gemacht sein, bei guter Anfertigung dagegen seien dies sehr gefährliche Wurfgeschosse. Ebenso seien die hier befindlichen Hohlkugeln, mit denen der Sachverständige Experimente gemacht, gefährliche Geschosse, und die hier vorliegenden hätten eine gute Sprengwirkung gehabt; sind würden mit dem technischen Ansdruck Handgranaten bezeichnet, weil sie aus freier Hand geworfen werden. Was die Flügel betreffe, so sei es nicht unmöglich, daß sie nach bei Schießversuchen verloren gegangenen Apparaten gefertigt worden.

Der Major Döring giebt ein Gutachten dahin ab, daß er die Anfertigung der ihm vorgezeigten Raketen auf der zur Seite stehenden Maschine nicht für möglich halte; wenigstens nicht, wenn, wie er angenommen, diese Raketen brauchbar sein sollten.

Der Hauptmann Wolff aus Erfurt, der früher in Spandau beim Laboratorium beschäftigt, glaubt, daß die Raketen sich sehr wohl auf der Seidenstreckmaschine haben anfertigen lassen und giebt Aufschlüsse über die Gefährlichkeit derselben, indem sie mit Raketen, die zum Lust-Feuerwerk benutzt werden, durchaus keine Aehnlichkeit hätten.

Die Frage des Präsidenten, ob aus deren Konstruktion auf einen in Spandau geübten Verrath zu schließen, beantwortet er dahin, es sei entschieden auf solchen Verrath zu schließen; die ihm vorgelegten Papierschnitzel erklärt derselbe für, wenn auch nur unvollkommene, Modelle zu dem sogenannten Flügel-Apparat. Sie seien von ungeübter Hand gemacht, stellten aber vollständig das Prinzip derjenigen der Königlichen Feuerwerks-Abtheilung in Spandau dar und wären insofern als eine Nachahmung zu betrachten. Die Gefährlichkeit der vorgelegten Gegenstände hebt der Sachverständige noch besonders hervor und erklärt die mit 2 Oeffnungen versehenen Kugeln als vollständig brauchbar. Die Frage des Justizrath Gall, ob Jemand, der gar nichts von Feuerwerkskörpern verstände, bloß nach den vorgelegten Modellen, die Flügelapparate würde anfertigen können, verneint der Sachverständige.

Es werden hierauf die Aussagen dreier inzwischen verstorbenen Zeugen verlesen: 1) die des Schriftsetzers Louis Hübeler, welcher in der Horning'schen Offizin beschäftigt gewesen: Eines Tages habe ihn Gercke, den er früher nicht gekannt, zu sich bestellt, er sei in der Meinung, daß er ein Werk zu setzen bekäme und etwas verdienen werde, hingegangen; Gercke habe ihn sehr artig und zuvorkommend behandelt und ihn gefragt, ob er wohl etwas setzen wolle. Er habe dies bejaht, Gercke aber an seinen Prinzigal Horning verwiesen. 2) Die des Büchsenmacher Busse, der bei Sauer in Arbeit gestanden, bezüglich der Verhandlungen des Neo mit dem Sauer hinsichtlich der Anfertigung der Büchsen, so wie darüber, daß Geisler dem Sauer ein Paket Pulver gebracht habe. Daß es Pulver gewesen sei, weiß Busse aus der Probe, die Sauer damit gemacht habe. Pape sei öfters bei Sauer gewesen und habe sich mit demselben auf dessen Zimmer begeben. Ueber Staatseinrichtungen sei oft gesprochen worden und eine Aeußerung sei einmal auffällig gewesen, als für Neo Spitzkugeln gegossen worden seien, dahin gehend, „so würde es doch nicht bleiben, es ginge doch bald los, Neo wisse das am Besten, umsonst ließe der nicht Kugeln gießen und Büchsen machen." 3) Kommt zur Verlesung die Aussage des verstorbenen Landraths a. D. Bauer zu Posen: Ladendorf, den er früher nicht gekannt, habe sich als Anhänger der demokratischen Partei bei ihm eingeführt und ihm ersucht, sich der Versöhnung der Polnischen und Deutschen demokratischen Partei zu unterziehen, was aber von ihm abgelehnt worden sei; von einem in Berlin bestehenden Central-Comité habe Ladendorf nicht gesprochen. Er habe dem Polizei-Direktor von diesem Besuch Anzeige gemacht.

Es werden noch zahlreiche Zeugen, namentlich die Polizeibeamten vernommen, welche bei den Angeklagten Falkenthal und Geisler die Hanssuchungen vorgenommen.

Der Zeuge Polizei-Inspektor Goldheim giebt an: er habe im Mai 1851 — es könne am 22. Mai gewesen sein — im Auftrage des Polizei-Direktors Schulz bei Hentze in der Kommunistensache eine Haussuchung abgehalten, bei der nichts von Belang gefunden worden. Hentze habe ihm erkärt, er habe seine Ansichten längst berichtigt, stehe den demokratischen Umtrieben jetzt ganz fern und werde nicht Anstand nehmen, der Behörde ohne Rückhalt mitzutheilen, was er über solche Umtriebe wisse. Er habe den Hentze, wie ihm aufgetragen, gleich dem Schulz zur Vernehmung sistirt, welche in seiner Gegenwart stattgefunden und sich auf die Kommunisten-Umtriebe bezogen habe. Einige Zeit später sei ihm aufgefallen, daß Hentze häufigen Verkehr mit Schulz gehabt, ja sogar einmal bei verschlossener Thür mit ihm verhandelt habe. Er habe hieraus geschlossen, daß Hentze dem Schulz über eine Angelegenheit Mittheilungen mache, welche Schulz ganz geheim halten wolle. Auf die Kommunistensache hätten sich solche Mittheilungen nicht beziehen können; denn in dieser Sache sei er, der Zeuge, mit allen Vorgängen genau bekannt gewesen. Als im März v. J. die Verhaftungen in Berlin erfolgt und er

nach Rostock gesendet worden, sei es ihm klar geworden, daß der Verkehr des Schulz mit Hentze auf die gegenwärtige Sache Bezug gehabt. Die Reise des Staatsanwalts Nörner, welchem er zugeordnet gewesen, nach London, sei zu dem Zwecke gemacht, um den Verbleib einer größeren Anzahl von Handgranaten, welche auf Bestellung des Kaufmann Schwarz in Rostock dort angefertigt worden, so wie die Personen, welche die Bestellung in London ermittelt, festzustellen. Der Staats-Anwalt Nörner habe vom Polizei-Präsidenten die Adresse der Spediteure Wrampe & Comp., welche mit dem nächsten Schiff die Spedition dieser Granaten nach Rostock an Schwarz hätten besorgen sollen, und einige andere Notizen erhalten, welche von Hentze hergerührt. Wrampe sei nicht mehr in London gewesen, sondern nach Paris gegangen. Dagegen habe der Staatsanwalt Nörner durch Wrampe's Compagnon Kempe den Fabrikanten der Granaten, Glover, und die letzteren selbst ermittelt und die Beschlagnahme derselben, 300 an der Zahl, durch die Londoner Polizei veranlaßt. Ein auf die Spedition dieser Granaten an Schwarz nach Rostock bezügliches Scriptum und einige andere darauf bezügliche Schriftstücke seien gleichfalls in Beschlag genommen worden.

Der Polizei-Oberst Patzke äußert sich auf Veranlassung des Präsidenten zunächst über die Vermögens- und persönlichen Verhältnisse des Hentze. Die erstern schildert er als sehr gute. Hinsichtlich der letztern bemerkt er, daß derselbe gesellschaftlichen Umgang mit Personen habe, die in allgemeiner Achtung ständen. Mit Schulz sei Hentze durch die 1851 bei ihm stattgefundene Haussuchung bekannt geworden. Einige Zeit später habe ihm Schulz mitgetheilt, Hentze, den er immer mit dem Namen Freund bezeichnet, habe ihm wichtige Mittheilungen über strafbare Verbindungen gemacht und verdiene wegen seiner Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit das vollste Vertrauen der Behörde. Hinsichtlich der Haussuchung bei dem Dr. Falkenthal bezieht sich der Zeuge auf seinen darüber erstatteten Bericht, welcher verlesen wird. Es geht daraus hervor, daß Falkenthal in den verschiedensten Behältnissen seiner Wohnung, in Spinden, in Schubkästen der Kommode, mehrerer Tische, in Cigarrenkisten, in der Wanduhr, im Medizinalschrank ꝛc. Feuerwerkskörper, Zündmassen, Schießbedarf, Pulver und Blei in nicht unbedeutenden Quantitäten gehabt hat. Sein Benehmen bei der Hausuchung ist, wie der Zeuge bemerkt, Anfangs ruhig gewesen, später aber ängstlich geworden. Schließlich habe sich derselbe bemüht, einzelne verdächtige Gegenstände den Augen der Beamten zu entziehen und bei Seite zu schaffen. So habe er bei Gelegenheit der Verrichtung seiner Nothdurft eine Granate in den Eimer geworfen und das Müll aus einem andern Eimer darüber geschüttet.

Der Polizei-Lieutenant Rittmeister Scholtz bestätigt, daß die häusliche Einrichtung des Hentze von Wohlhabenheit gezeigt. Ueber den Ruf desselben, der in seinem Revier gewohnt, sei ihm nichts Nachtheiliges bekannt geworden.

Der Polizei-Wachtmeister Wißmann giebt spezielle Auskunft über die Haussuchung beim Dr. Falkenthal, übereinstimmend mit dem verlesenen Bericht des Polizei-Oberst Patzke. Wir heben aus seiner Aussage Folgendes hervor: Es sind bei Falkenthal unter Anderem gefunden: 250 scharfe Patronen, 140 Gewehrraketenhülsen, 2 Stempel zum Anfertigen der Gewehrraketen, 250 gewöhnliche Gewehr- und Spitzkugeln, über 100 Kommißzündhütchen, mehrere Kanonenschlagröhren, einige Packete Zündstoff und nicht unbeträchtliche Quantitäten Pulver und Blei u. s. w.

Der Polizei-Lieutenant v. Zernicki, welcher ebenfalls der Haussuchung bei dem ꝛc. Falkenthal beigewohnt, bestätigt die Angaben des Wießmann und fügt noch hinzu, daß Falkenthal während der Haussuchung plötzlich nach dem Saale gegangen sei und die Thür hinter sich geschlossen habe. Der Zeuge habe ihm folgen wollen, es sei ihm aber ein großer Hund entgegengesprungen, so daß er genöthigt gewesen, die bereits geöffnete Thür schnell wieder zuzuwerfen. Erst durch ernste Mahnungen sei Falkenthal bewogen worden, den Hund zu befestigen. Der Zeuge vermuthet nun, daß Falkenthal diesen Zwischenfall benutzt, um ein Packet Zündsatz zu verschütten und die Granate bei Seite zu schaffen. Auch der Zeuge Patzke hat dieses Vorfalls Erwähnung gethan.

Der Polizei-Direktor Stieber giebt Auskunft über die am 26sten März vorigen Jahres im Auftrage des Polizei-Präsidiums vollführte Durchsuchung der Hauschildt'schen Fabrik und die Verhaftung des Geisler. Bei dieser Durchsuchung, welche bei den weitläufigen Räumlichkeiten der Fabrik schwierig gewesen, wurden zuerst, unter dem Dachgesimse des hinteren Quergebäudes auf die künstlichste Weise versteckt, 56 Hand-Granaten, eine neben der andern liegend, vorgefunden. Um die Verstecke auszumitteln, war es nothwendig, einen Theil des Daches, sowie mehrere Dielen des Bodens aufreißen zu lassen. Unter letzteren verborgen, wurden 2 Raketen mit Flügelapparaten unter dem Schornstein, ganz mit Brettern umstellt, 7 oder 8 Infanterie-Gewehre, eine Etage tiefer, unter der Hobelbank des Geisler, in der Tischlerwerkstatt, ein auseinandergenommenes Gewehr, in einem Kasten der Hobelbank ein abgelaufener Reisepaß des Dr. Ladendorf, daneben eine zugeschraubte Kiste mit Pulver, und an verschiedenen Orten der Werkstatt Zündsatz, Granatenzünder u. s. w. vorgefunden. Der Zeuge bemerkt, daß von den Arbeitern der Fabrik der Boden, wo sich die Modellkammer befunden, allein dem Geisler als Modelltischler zugänglich gewesen sei. Geisler selbst ist in seiner Wohnung, wo ebenfalls mehrere verdächtig scheinende Gegenstände in Beschlag genommen, verhaftet worden. Auf eine besondere Frage des Rechtsanwalts Lewald bemerkt der Zeuge, es sei ihm nicht erinnerlich, ob ihm eine Zeichnung von dem Versteck der Raketen und Granaten mitgetheilt worden, so viel aber erinnere er sich, daß er eine Andeutung darüber erhalten.

Der Kriminal-Komissarius Pick, welcher dem Polizei-Direktor Stieber bei dieser Haussuchung mit einer Anzahl von Unterbeamten assistirt, bestätigt die Angaben des Zeugen Stieber über den Hergang bei der Haussuchung.

Dr. Zabel, Redakteur der „National-Zeitung“, bekundet über die mit dem Angeklagten Gercke gemachte Bekanntschaft, daß derselbe im Jahre 1851 zum erstenmale zu ihm gekommen sei, um ihn zu bestimmen, von einer Polemik gegen Rodbertus abzustehen. In dieser ersten, oder aber in einer zweiten Unterredung seien ihm von dem Angeklagten auch über die Haltung des Blattes Vorwürfe gemacht worden, daß auf die kleinen Deutschen Staaten zu wenig Rücksicht genommen werde und das Preußische Interesse zu sehr in den Vordergrund trete. Er, Zeuge, habe dem Angeklagten entgegnet, daß er Niemandem, der außerhalb der Redaktion stehe, eine Einwirkung auf die Zeitung zugestehen könne und werde. Uebrigens sei ihm aus den Unterredungen mit Gercke nichts bekannt geworden, woraus zu schließen gewesen, daß hier eine Verbindung existire, wie sie unter dem Namen Comité jetzt zur Sprache gekommen. Ueber Hentze äußert sich Dr. Zabel auf Veranlassung der Vertheidigung dahin, daß derselbe einmal in einer ihm nicht zusagenden Weise sich gegen ihn benommen und er von demselben, als er sich die Zusendung von Briefen, deren er zwei aus London zur Abgabe an Hentze erhalten, und den Mißbrauch seiner Adresse entschieden verbeten, eine fast brutale schriftliche Antwort erhalten habe. Hierauf sei das Verhältniß mit Hentze gänzlich abgebrochen worden.

Der frühere Schutzmann, jetzige Museums-Aufseher Schönrock, deponirt hinsichtlich der von den Gebrüdern Rottmann im April 1852, angeblich im Auftrage des Dr. Hofmann transportirten Kiste: Weil sie zu später Abendstunde in der großen Hamburgerstraße getragen wurde, ist ihm der Inhalt derselben verdächtig vorgekommen, und er hat von den Trägern die Auskunft erhalten, es seien Bücher darin, die sie zu einem Herrn Behrend befördern sollten, einstweilen aber in ihrer Wohnung aufbewahren wollten. Der Zeuge ist den Leuten dahin gefolgt, und da er geglaubt, daß sie ordentliche Leute seien, habe er noch schließlich von ihnen einen Schnaps angenommen und sich entfernt. Die Brüder Schlosser Rottmann und Tischler Rottmann bekunden den Hergang der Sache übereinstimmend mit den Angaben des Schönrock und versichern, daß sie, als Hofmann, den sie in ärztlichen Angelegenheiten konsultirt, ihnen den Auftrag zur Beförderung der Kiste gegeben, angenommen hätten, die Kiste enthalte Bücher, weil man nach Auflösung der Volksvereine die Besorgniß gehabt, die Polizei werde die Bibliothek und dergleichen Ueberreste aus dem Inventarium der Vereine konfisciren. Hofmann habe ihnen ausdrücklich gesagt, daß Bücher in der Kiste enthalten seien, und ihnen den Auftrag ertheilt, sie zu Behrend zu bringen.

Der Büchsenmacher Sauer, welcher nun vernommen wird, giebt an, daß Neo bei ihm 24 Gewehre theils mit, theils ohne Bajonnette bestellt habe, dazu bestimmt, bei der Auswanderung nach Amerika mitgenommen zu werden, im Preise mit 4 Rthlr. ohne und $4\frac{1}{2}$ Rthlr mit Bajonnet; Neo habe dieselben bezahlt; an einige ihm bezeichnete Personen, wie Geisler, Steinberg, habe er auf Anlaß Neo's Gewehre verabfolgt; Hentze sei bei ihm gewesen und habe ausdrücklich ein Gewehr mit Bajonnet verlangt; davon, daß die Gewehre zu demokratischen Zwecken bestimmt gewesen, will Sauer nichts wissen; ebensowenig will er sich erinnern, daß Geisler Pulver zu ihm gebracht.

Der Buchhändler Mittler bezeugt, daß er an Falkenthal 200 Rthlr. geliehen, davon aber 100 Rthlr. schwer habe zurückerhalten können; es sei zur Exekution gekommen und am Tage vor derselben habe ihm Falkenthal 50 Rthlr. gebracht; die übrigen 50 Rthlr. seien später gezahlt worden. Den Tag giebt der Zeuge übereinstimmend mit der Aussage Falkenthals an.

Der Bureauvorsteher Galle läßt sich dahin aus, daß er einmal eine Einladung erhalten habe, in das Goldammer'sche Lokal zu kommen, um mit Gercke über eine größere Thätigkeit in den Bezirks-Vorschußvereinen zu sprechen, er habe nur einige Worte, deren er sich nicht mehr erinnern könne, mit dem Angeklagten gewechselt, und will in der kurzen Zeit seines Verweilens nichts Verdächtiges in der Versammlung wahrgenommen haben.

Der Lehrer Vogler, welcher mit Gercke nur eine Unterredung gehabt, bekundet, daß in der Goldammerschen Versammlung darüber hätte berathen werden sollen, in welcher Weise die Darlehnskassen vor Nachtheil zu schützen seien.

Der Kaufmann Oestmann bekundet, daß Ladendorf, den er schon längere Zeit gekannt, ihn eines Tages besucht und um Beschaffung von Geldern gebeten habe. Da der Zeuge jedoch nach der Auflösung der Volksvereine, bei denen er sich früher betheiligt, keine Bezirksversammlungen mehr habe vornehmen können, so hätte er den Wunsch des Ladendorf nicht erfüllen können, der übrigens auch geäußert, daß geringe Summen ihm nicht nützen könnten, sondern daß es sich um Anschaffung größerer Mittel handle. Oestmann will dann Ladendorf zu Tappert gewiesen haben, bei dem er ihm einen besseren Erfolg in Aussicht gestellt; der Aeußerung Ladendorf's, daß es an der Zeit sei, die Partei zu organisiren, die Bezirksvereine einzurichten, um gerüstet zu sein, erinnert sich der Zeuge erst, nachdem ihm diese Aussage, die er in der Voruntersuchung abgegeben, vom Präsidenten vorgelesen wird. Auf Befragen des Präsidenten erklärte Oestmann, er sei Demokrat im edleren Sinne.

Der Zeuge Dr. Tappert erklärt, daß er von der Bildung eines republikanischen Comitès keine Kenntniß gehabt, führt an, daß Ladendorf dreimal bei ihm gewesen sei, aber nicht über politische Fragen sich mit ihm unterhalten habe. Seine Reise nach London habe Ladendorf in Gegenwart der Frau und des Sohnes des Zeugen, ohne Politik hineinzuflechten, geschildert. Die Frage des Präsidenten, ob gelegentlich nicht auch von Ladendorf erwähnt sei, die demokratische Partei müsse wieder organisirt werden, verneint Dr. Tappert, und als ihm seine frühere Aussage vorgehalten wird, erklärt der Zeuge, er habe durch den Kaufmann Oestmann von dieser Aeußerung Ladendorfs erfahren und sie in diesem Sinne zu Protokoll gegeben.

Auf eine Frage des Levy erklärt der Dr. Tappert, daß er bei den früheren Organisations-Angelegenheiten der Partei Levy's Name nicht habe nennen hören.

Der Kaufmann Hardt giebt an, daß ihm eines Tages, etwa im Monat Januar 1852, Angekl. Härter mitgetheilt, er habe Bestellungen auf Röhren und dergleichen erhalten, durch die er sich einen guten Verdienst verspreche. Es würde ihm auch schwer, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen und insofern käme dieser Auftrag, den der Lieutenant Hentze ertheilt habe, sehr gelegen.

Der Werkmeister Fritsch in der Hauschild'schen Fabrik sagt aus, daß der Bodenraum (die sogenannte Modellkammer), wo die Hohlkugeln gefunden worden seien, gewöhnlich unverschlossen sei, jedoch habe Geisler einen Schlüssel gehabt; am Tage nach der Haussuchung hat der Zeuge unter der Hobelbank etwa 20 Cylinder von weißbuchenem Holz gefunden, deren Zweck er nicht enträthseln konnte (die Granatenzünder). Die Muffe (Preßstock) sei gegen Bezahlung mit seiner Bewilligung gemacht worden; über ihre Bestimmung befragt, habe Geisler gesagt, sie sei zu einem Geheimniß für einen seiner Bekannten.

Die Aussagen der Zeugen Mechnig und Moll sind nicht von Belang, da sie sich der von Geisler bei ihnen gemachten Bestellungen nicht mehr erinnern können.

Die verehelichte Barez und unverehelichte Gentz, frühere Wirthschafterin des Dr. Falkenthal, Geschwister, sagen ziemlich übereinstimmend aus, daß Falkenthal der letzteren nach einem Besuch im Zellengefängniß einen Plan der Anstalt aufgezeichnet und demonstrirt habe und der ersteren später auf deren Befragen durch Punkte den Platz bezeichnet, auf dem Schall im Hofe des Zellengefängnisses hingerichtet sei. Dagegen weichen ihre Angaben über ein Gespräch des Falkenthal mit Hentze einigermaßen von einander ab. Beide wollen sich im Nebenzimmer befunden haben. Die Gentz will nur Worte ohne Zusammenhang gehört, daraus aber geschlossen haben, daß von Artillerie-Geheimnissen, die in Spandau in Erfahrung zu bringen seien, die Rede wäre. Auch sei ihr das Anerbieten Hentze's, 50 Thaler dafür zu zahlen, zu Ohren gekommen. Die Barez dagegen will den Inhalt des Gesprächs, wie es die Schwester angegeben, deutlich vernommen haben. Beide bekennen übrigens, daß sie von ihrem nach hinten belegenen Zimmer nicht hätten unterscheiden können, in welchem der vorderen Zimmer sich Hentze und Falkenthal befunden.

Der Präsident läßt nunmehr drei in London durch den Notar Harrisson aufgenommene Protokolle in beglaubigter Uebersetzung verlesen, wonach die Zeugen Kempe und Burmeister (im Geschäft der Spediteure Wrampe & Comp.) und der Zeuge Glover (Chef der Eisengießerei Glover Bro's in London) abgelehnt haben, sich Behufs ihrer Vernehmung hier zu gestellen, in denen Glover über die Sache selbst bekundet, daß am 10. April 1852 ein ihm unbekannter Mann ihm den Auftrag gegeben habe, 300 gegossene eiserne Kugeln nach Probe anzufertigen. Diese Kugeln seien gegossen und in 3 Kisten verpackt worden. Am 14. Juli 1852 sei ein Herr, der sich Miller genannt, zu ihm gekommen, habe die Rechnung bezahlt und eine Karte zurückgelassen, auf deren Namen (Miller) die Kisten abgeholt werden würden. Die Kisten seien jedoch nicht abgeholt worden. Die beiden andern Zeugen, Kempe und Burmeister, geben an, daß sie durch einen mit Miller unterzeichneten Brief vom 8. Oktober 1852 ersucht worden seien, aus der Eisengießerei von Glover 3 Kisten abzuholen und an Herrn Schwarz in Rostock zu senden, sobald dazu eine spezielle Aufforderung erfolge. Der Zeuge Burmeister giebt an, daß der Angeklagte Härter um die Zeit von Neujahr 1852 zu ihm gesagt habe, daß mehrfache Bestellungen bei ihm gemacht seien und daß es nun besser mit seinem Geschäft gehen werde.

Der Zeuge Buchhalter Popcke bekundet, daß er im Comtoir der Hauschild'schen Fabrik eine eiserne Muffe von beträchtlicher Schwere habe stehen sehen, welche der Angeklagte Geisler nach einem Modelle in der Fabrik habe arbeiten lassen.

Nachdem der Präsident erklärt hat, daß der Beschluß des Gerichtshofes über den Antrag des Justizraths Vogeler, den Staatsanwalt Nörner zu vernehmen, morgen verkündet werden soll, wird die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Sitzung vom 21. Oktober. Der Präsident macht zunächst Mittheilung vom Eingang eines Schreibens der Frau Staats-Anwalt Nörner, wonach deren Gatte so krank sei, daß er in den nächsten Tagen nicht erscheinen könne. Der Gerichtshof habe den Beschluß gefaßt, dieserhalb und aus sonstigen Gründen, den Herrn Nörner überhaupt nicht zu vernehmen. Sodann wird die Vorführung einer Anzahl Zeugen angeordnet, deren Vernehmung einzeln erfolgte.

Der Zeuge Schneidermeister Müller, über die Levysche Handelsgesellschaft befragt, erklärt: Levy habe nach Auflösung der Arbeiter-Verbrüderung deren Lokal gemiethet, in welchem auch der Gesundheitspflege-Verein seine Sitzungen gehalten; er selbst habe in demselben Hause seine Werkstatt gehabt. Als Levy sein daselbst etablirtes Manufaktur-Geschäft habe aufgeben wollen, habe Zeuge gefürchtet, einen pekuniären Nachtheil insofern zu erleiden, als dann auch der Gesundheitspflege-Verein verlegt werden könnte und er dadurch die demselben angehörenden Mitglieder als Kunden verlieren würde. Er habe deshalb großes Interesse an der neu gebildeten Handelsgesellschaft genommen. Diese Societät habe sich schon im April 1852, also jedenfalls vor dem 5. Juni desselben Jahres gebildet. Zwischen den Mitgliedern der Societät, namentlich zwischen Levy und Neo, habe eine Differenz wegen Steigerung der Miethe stattgefunden. Auf Levys Antrag bestätigt er, daß derselbe während seiner langjährigen Bekanntschaft mit ihm, niemals revolutionäre politische Gesinnungen gegen ihn geäußert habe.

Der Zeuge Kaufmann Maiwaldt hat die Bücher der Handelsgesellschaft angelegt und glaubt, daß dem Geschäft wohl eine kaufmännische Spekulation zum Grunde gelegen haben könne. Er hat die Bücher schon April oder Mai 1852 eingerichtet.

Der Porzellandreher Stenzhorn, vom Angeklagten Falkenthal als Entlastungszeuge vorgeschlagen, bekundet, daß ihm vor dem Hause Alt-Moabit Nr. 7. (dem des Dr. Falkenthal) Jemand ein Paket in Papier übergeben habe, um es dem Dr. Hofmann Friedrichsstr. 109. zu überbringen. Es sei wohl einen Centner schwer gewesen und habe er nach der Größe desselben vermuthet, daß Eisen oder Blei in demselben enthalten sein müsse.

Der Zeuge Näthe, ebenfalls von Falkenthal vorgeschlagen, bestätigt daß er im Jahre 1851 für den Angeklagten ein sehr schweres Paket zum Dr. Hofmann getragen habe, dessen Inhalt ihm nicht bekannt geworden.

Der Tischlermeister Kuring giebt an, daß der Angeklagte Falkenthal eines Tages mit ihm über die Einrichtungen des Zellengefängnisses gesprochen und in seiner Gegenwart auf den Tisch oder auf Papier gezeichnet habe. Die Zeit dieses Vorfalls kann er nicht näher bezeichnen, giebt auch nur als möglich zu, daß der ihm aus den Akten vorgelegte Plan des Falkenthal bei dieser Gelegenheit von ihm gezeichnet worden sei.

Der Porzellandreher Bellge erinnert sich ebenfalls der Zeit nicht mehr, in welcher er einmal ein kleines Paket zum Dr. Hofmann getragen. Zeuge erinnert sich nur, daß kleine messingene Röhren darin gewesen, wie diejenigen, die ihm eben vorgelegt worden sind.

Der Oberfeuerwerker Pfeffer aus Spandau erklärt, daß die ihm vorgelegten Messinghülsen zwar im Kaliber und Material von denjenigen abwichen, welche im Laboratorium zu Spandau gearbeitet würden, dennoch aber dazu dienen könnten, aus Gewehren mit kleinem Kaliber geschossen zu werden, um leicht feuerfangende Gegenstände damit zu entzünden.

Der Zeuge Schlossergeselle Holtzmann weiß darüber nichts anzugeben, ob Falkenthal sich mit der Anfertigung von Raketen oder Hülsen oder sonstigen Geschossen beschäftigt habe, will dergleichen nicht bei ihm gesehen haben.

Der Schneidermeister Hübner, mit dessen Aussage die seiner Frau im wesentlichen übereinstimmt, bestätigt dem Angeklagten Collmann, welcher bei ihm wohnte, daß er sich in der Zeit vom 3. April bis 26. Juni 1852 außerhalb Berlins und zwar in Quedlinburg befunden habe, nach seiner Rückkehr habe er sich über Buckow in eine Kaltwasserheilanstalt begeben; auch im Herbst und zur Weihnachtszeit 1851 habe Collmann sich außerhalb Berlins befunden.

Nach Vereidigung dieser Zeugen wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine Stelle (Fol. 14.) aus Gercke's Schrift: Die Organisation der Volkspartei“ verlesen, welche dahin lautet: „Die Organisation soll alle Fraktionen der demokratischen Partei, die am allgemeinen Wahlrecht festhalten, umfassen, d. h. bestimmter, alle diejenigen, welche die gegenrevolutionäre, durch Oktroyirungen geschaffene ungesetzliche Grundlage der jetzigen Verhältnisse nicht anerkennen und am Rechte festhaltend, sich der bestehenden Regierung und den widerrechtlich erlassenen Gesetzen nur insoweit thatsächlich unterwerfen, als sie durch die herrschende Gewalt dazu gezwungen werden.“

Der Zeuge, Lehrling Müller, welcher seit $3\frac{1}{4}$ Jahren und jetzt noch bei dem Angeklagten Härter in der Lehre steht, giebt an, daß er im Januar 1853 zum ersten Male den Lieutenant Hentze bei seinem Meister gesehen; gefragt, ob er nicht das Jahr 1852 meine, bleibt er bei seiner ersten Behauptung, giebt jedoch später zu, daß er es nicht mehr genau wisse, Härter habe damals keinen Gesellen gehabt. Nachdem Zeuge bereits abgetreten, meldet er sich wieder, um nachträglich zu erklären, daß es 1852 nicht 1853 gewesen sei, er sich demnach vorhin geirrt habe.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der Kaufmann Steinberg giebt auf Befragen an, daß er bis 1849 Vorsteher eines der Berliner Volksvereine gewesen sei, diese Stellung aber freiwillig aufgegeben, weil er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Grundsätze entweder utopische, oder die Führer der Partei solche Leute wären, die aus Gewinnsucht, Ehrgeiz oder anderen Zwecken sich aufdrängten. Im Jahre 1852 habe er den Polizei-Direktor Schulz kennen gelernt und demselben im Laufe der Zeit freiwillige Anzeige von den ihm durch den Lewy gewordenen Mittheilungen gemacht. Seine Bekanntschaft mit Levy datire seit dem Jahre 1851, seit welcher Zeit ihm von dem Angeklagten allgemeine Mittheilungen gemacht seien, dahin gehend, daß derselbe Vorsteher und Leiter der früheren Arbeiter-Verbrüderung, außerdem bei einem in Berlin bestehenden Komité Mitglied wäre, und er, Zeuge, sei von dem Angeklagten aufgefordert worden, entweder selbst sich hierbei zu betheiligen oder demselben geeignete Personen zu der beabsichtigten Organisation der Volkspartei nachzuweisen, welche Aufforderung er jedoch entschieden abgelehnt habe. Durch diese Mittheilungen sei er unterrichtet worden, daß ein Dr. Ladendorf an dem Komité Theil nehme, der Reisen mache und namentlich für die Bewaffnungsangelegenheit wirke. Das Komité sei zusammengetreten, um die demokratische Partei zu organisiren; daß die Republik beabsichtigt worden wäre, hat Zeuge nicht ausdrücklich aussprechen hören; es sei jedoch, bemerkt er, möglich, daß es doch geschehen und ihm wieder entfallen, aber die ganze Richtung dieser Partei laufe nur darauf hinaus.

Uebereinstimmend mit seinen Angaben in der Voruntersuchung giebt Steinberg über die ihm im Laufe der Zeit durch Levy gemachten Mittheilungen Folgendes an: Es sei Beschluß des hiesigen Komité gewesen, Volksvereine zu errichten, um die Partei zu beleben, die Presse als das wichtigste Agitationsmittel zu benutzen und auf sie einzuwirken und namentlich die Bewaffnung einzuleiten. Zu diesem Behuf seien auch schon Verbindungen mit dem Feuerwerkspersonal in Spandau angeknüpft, von dem das Geheimniß der Raketenfüllung verrathen würde. Um die Parteigenossen zu bewaffnen, sei der Büchsenmacher Sauer beauftragt, mit der Anfertigung von Gewehren, zu 4 und $4\frac{1}{2}$ Thlr., und ist Zeuge von Levy aufgefordert worden, sich für den Ankauf derselben zu interessiren, was er abgelehnt und nur für sich selbst 2 Stück erstanden und eines an den Direktor Schulz gegeben habe. Hinsichtlich der Reisen, die Ladendorf und Collmann unternommen, nennt er nach den Levyschen Mittheilungen den Zweck derselben: eine Anleihe zu bewirken und Gelder zur Beförderung der Agitationen zu beschaffen. Verbindungen nach auswärts seien angeknüpft und habe Steinberg namentlich von der Rostocker Verbindung Kenntniß erhalten, von denen er einige Personen, z. B. Advokat Wiggers, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit daselbst gesprochen. Er sei an Wiggers empfohlen worden und zwar, wie sich Zeuge erst auf Vorhaltung seiner früheren Aussage nachträglich erinnert, durch ein Schreiben, dessen Verfasser er jedoch nicht gekannt, eben so wenig den Inhalt. In Rostock hat Zeuge gehört, daß von London über Rostock Waffen bezogen werden sollten, auch ist ihm bekannt geworden, daß ein Lieutenant dorthin reisen würde, um Versuche mit Wurfgeschossen zu machen. Ueber den Vorfall mit der von einem Schutzmann angehaltenen Kiste, äußert sich Steinberg dahin, daß Levy ihm erzählt, die Kiste habe Waffen enthalten und es sei ein Glück, daß der Schutzmann der Angabe der Arbeiter Glauben geschenkt: es wären Bücher darin. Hätte derselbe auf Oeffnung der Kiste bestanden, so würde unzweifelhaft Gewalt gebraucht worden sein. Zu der in den Schultze'schen Aufzeichnungen befindlichen Notiz: der Schutzmann würde umgebracht worden sein, durch seine Worte Veranlassung gegeben zu haben, vermag sich Steinberg nicht mehr zu erinnern. Ueber die Handelsgesellschaft hat Zeuge gehört, daß sie eine Fortsetzung der früheren Arbeiter-Verbrüderung sein sollte und erinnert sich derselbe auch der Angabe Levy's, daß sie eine politische Tendenz habe, nachdem er auf seine desfallsige Aussage in der Voruntersuchung vom Präsidenten hingewiesen ist.

Durch den Justizrath Ulfert werden mehrere Fragen aufgeworfen: ob Steinberg, welcher angiebt, sich seit 1849 bereits von der demokratischen Partei abgewendet zu haben, nicht noch später Theilnehmer an einem demokratischen Büchsenverein, Vorsteher des 9. Volksvereins, Mitglied des Centralvereins unter Dr. Tappert im Jahre 1851 gewesen sei, so wie ob er nicht auf einer Reise in Rudolstadt einen bekannten Demokraten gesprochen habe. Die ersten Fragen verneint der Zeuge, in letzter Beziehung läßt er sich dahin aus, daß ihm im Sommer 1851 auf einer Vergnügungsreise nach Thüringen durch den Druckereibesitzer Wolle in Rudolstadt, an welchen er einen Brief von Levy abgegeben habe, der Regierungsrath Höniger als Gesinnungsgenosse vorgestellt worden sei; er selbst habe jedoch seine Farbe dabei nicht decouvrirt; obwohl er über den Stand der Angelegenheiten in Berlin Mittheilung gemacht habe, so seien ihre politischen Gespräche doch nur allgemeinen Inhalts gewesen. Der Justiz-Rath Vogler beantragt die Verlesung eines Protokolls, worin der Zeuge sich über die Rostocker Reise ausläßt. Da er diese Aussage dahin beschworen hat, daß ihm nichts weiter bekannt sei, er gleichwohl später eine Menge anderweite Aussagen zur Sache gemacht habe, so beantragt der Justizrath Vogler vor dem Untersuchungsrichter eine Erklärung zu erfordern, ob dem Steinberg keine anderweiten Fragen vorgelegt worden seien, als worüber derselbe Auskunft gegeben. Der Gerichtshof weist diesen Antrag zurück. Ferner weist der Rechtsanwalt Lewald darauf hin, daß der Zeuge in Widerspruch gerathen sei, wenn er aussagt, die Schultze'schen Notizen seien ihm unbekannt und gleichwohl eine Aussage in diesen Notizen als unrichtig bezeichne. Der Zeuge erwidert hierauf, daß er nur diejenigen Notizen gemeint habe, welche der Polizei-Direktor Schultz zuweilen in seiner Gegenwart niedergeschrieben, nicht aber die hier vorgetragene, deren Entstehung ihm unbekannt sei. Auf den Antrag der Vertheidigung werden die Schultz'schen Notizen über die Steinberg-schen Mittheilungen verlesen.

Der Rechtsanwalt Lewald führt an: Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey habe in dem ersten an den Staatsanwalt gerichteten Schreiben 23 Zeugen für die Angabe genannt, daß sie sämmtlich offen oder versteckt aufgefordert seien, sich der Verbindung anzuschließen. Diese 23 Personen seien nun sämmtlich und zwar zum Theil eidlich vernommen, und keine einzige habe davon etwas gewußt. Der Ober-Staatsanwalt bestreitet diese Behauptung, da z. B. Bauer, Pilet rc. allerdings etwas hierauf Bezügliches ausgesagt hätten.

Auf Antrag des Rechtsanwalts Lewald wird das Verzeichniß der bezeichneten Zeugen, soweit dieselben vernommen worden, verlesen und festgestellt, daß Hentze, der in einem späteren Schreiben des Polizei-Präsidenten als ein Hauptzeuge bezeichnet worden, erst am 18. Juni v. J. vernommen sei. Hierauf beantragt die Vertheidigung, die von dem Präsidenten v. Hinckeldey zu Protokoll gegebene Aussage zu verlesen, welchem Antrage nach einiger Diskussion von dem Gerichtshofe stattgegeben wird. Dieselbe bezieht sich auf die Zeit, in welcher und auf die Veranlassung, durch welche Hentze dem Polizeipräsidenten bekannt geworden, auf die fortgesetzte Verbindung desselben mit dem Polizei-Direktor Schultz, auf die Vorstellung des Hentze beim Kriegsminister und die von diesem und dem Polizeipräsidenten dem Hentze ertheilten Weisungen, das Treiben der Angeklagten fortgesetzt zu überwachen und der Obrigkeit davon Anzeige zu machen. Der Polizeipräsident bestätigt hierbei die Angabe des Hentze, daß demselben hierzu in seiner Gegenwart von dem Kriegsminister ausdrücklicher Befehl ertheilt worden sei. Demnächst beantragt der Rechtsanwalt Lewald, eine Verfügung des Staatsanwalts Nörner, die Vereidigung des Hentze betreffend, verlesen zu lassen, um dadurch festzustellen, wie die Staatsanwaltschaft das Verhältniß des Hentze aufgefaßt. Der Oberstaatsanwalt protestirt hiergegen, weil es auf Ansichten, welche die Staatsanwaltschaft gehabt haben möge, nicht ankommen könne, sondern nur darauf, was er, der jetzt die Staatsanwaltschaft vertrete, von der Sache halte und der Gerichtshof verwirft diesen Antrag sowohl, als die auf Verlesung der Korrespondenz der Staatsanwaltschaft mit der Rathskammer gerichteten, nachdem der Oberstaatsanwalt bemerkt, daß es hierauf nicht mehr ankommen könne, nachdem der Beschluß der Rathskammer über Hentze's Vereidigung von der höheren Instanz verworfen worden.

Der Hauptmann Woyde, der bereits gestern vernommen worden, meldet sich noch einmal, um sein Gutachten dahin zu ergänzen, daß die beiden Schablonen, von denen er gestern die ihm zuletzt vorgelegte als dem Raketenapparat am ähnlichsten bezeichnet, im Prinzip durchaus nicht verschieden seien. Der Präsident erklärt, daß die Vernehmung der Kaufleute Schwarz und Blume aus Rostock erfolgen solle; da beide selbst wegen hochverrätherischer Handlungen in Kriminal-Untersuchung befangen, so könnten sie natürlich nicht als Zeugen betrachtet, also auch nicht vereidigt werden.

Zunächst erscheint der Kaufmann Schwarz, der auf Befragen erklärt, daß er sich in Untersuchung wegen Hochverraths befinde. Ladendorf, giebt Schwarz an, habe er im Herbst 1851 in einer Versammlung beim Rentier Hoth in Rostock kennen gelernt und ihn noch dreimal in späterer Zeit in Rostock gesprochen. Bei Hoth sind Wiggers, Willbrandt, Dornblüth und Uterhardt zugegen gewesen und später haben den Versammlungen auch Ehlers und Hane beigewohnt. Ladendorf habe in einem langen Vortrage seine Wahrnehmungen von der Lage der demokratischen Partei auseinandergesetzt und die Hoffnungen und Erwartungen derselben, die sie auf eine nahe bevorstehende Revolution stützten, geschildert. Es sei anzunehmen, daß bei der Präsidentenwahl in Frankreich die Revolution losbrechen und nach Deutschland hinübergetragen werde. Deshalb sei es nöthig, die Elemente der demokratischen Partei, die überall vorhanden wären, fest aneinander zu knüpfen, um ein gemeinsames kräftiges Handeln zu erzielen. In Berlin, wo das Central-Comité bestehe, müsse die Oberleitung sich konzentriren und von Berlin aus müsse das Signal gegeben werden. Es bestände in Berlin schon ein enger Kreis, der sich die Durchführung der Revolution zur Aufgabe gestellt. Aber auch ein weiterer Kreis, eine Arbeiterverbrüderung existire, die thätlich einzugreifen berufen sei. Die Organisation sei ins Werk gesetzt, auch seien die nöthigen Schritte zur Anschaffung von Munition und Waffen gethan. Auf die Frage des Präsidenten, ob von der Beschaffung von Geldmitteln die Rede gewesen; äußert sich Schwarz dahin: das zur Durchführung der Republik erforderliche Geld habe nach Ladendorf's Vortrag zunächst durch Uebersiedelung der Kinkel-Anleihe von London nach Deutschland event. durch Creirung einer selbstständigen Deutschen Anleihe beschafft werden sollen. Ladendorf habe die Details über die Deutsche Anleihe bereits mitgetheilt, die Beschaffenheit des Papiers zu den Bankzetteln, Wasserzeichen, Verzierungen rc. Der Inhalt sollte lauten: Der Inhaber dieses von .... Werth, soll nach Ein- und Durchführung der Deutschen Republik befriedigt werden. Die Ausführung dieser Anleihe sei an dem Kostenpunkte im Betrage von 700 Thlr., welche er (Schwarz) nicht habe vorschießen wollen, gescheitert. Bezüglich der Bewaffnung äußert Schwarz, daß Jemand von Berlin gekommen sei, um Anleitung zur Fertigung von Raketen zu ertheilen; bevor in dieser Angelegenheit Hentze nach Rostock gekommen, sei Uterhardt in Berlin gewesen, um dessen Hinüberkunft nach Rostock zu vermitteln. Die Versuche mit den Raketen hätten indeß nicht befriedigt; Hohlkugeln seien auf seine Bestellung in London 500 oder 300 gegossen worden. Schwarz theilt dann das bereits bekannte über die beabsichtigte Speditou der Grnanaten durch Wrampe & Comp. nach Rostock mit. Den Kaufmann Steinberg betreffend, so hat Schwarz von dem Advokaten Hane erfahren, daß derselbe am Pfingstmarkt in Rostock gewesen sei und mit demselben über revolutionäre Angelegenheiten sich offen unterhalten habe. — Schwarz giebt ferner an, daß das literarische Unternehmen, in dessen Interesse Ladendorf seine Reisen gemacht haben will, nur ein Vorwand gewesen sei, um seine agitatorischen Bestrebungen zu verdecken. Die Mittheilungen Ladendorfs gegen Schwarz im Herbst 1852 hätten sich über seine Bestrebungen in London erstreckt, derselbe habe sich über den Mangel an Einheit und Einigung für die großen Zwecke und über kleine Eifersüchteleien in der Partei beklagt. Namentlich wolle die Londoner Emigration sich der Oberleitung Berlins nicht fügen, während es doch nothwendig sei, daß die Fäden in Berlin zusammenliefen. Ferner habe Ladendorf über eine größere Reise, die er durch Deutschland gemacht, sich dahin ausgesprochen, daß er in Wien und München keine Anhaltepunkte für seine Bestrebungen gefunden habe. Levy sei, wie er die Mittheilung Ladendorfs aufgefaßt, Mitglied des Comités gewesen und habe die äußern Angelegenheiten zu besorgen gehabt. Ob die Republik in Deutschland zu erstreben, darüber habe sich Ladendorf nicht ausdrücklich gegen ihn ausgesprochen, aber so viel stehe fest, daß Berlin der Centralpunkt habe sein sollen. Auf die Frage des Vorsitzenden an Ladendorf: ob er den von Schwarz geschilderten Inhalt der iu Rostock geführten Verhandlungen einräume, erwiederte derselbe, daß von dem was Schwarz gesagt habe, ihm nichts angehöre. Schwarz giebt ferner an, daß Ladendorf zur Reise nach London von Wiggers mit Geld unterstützt worden sei, was in Mecklenburg für den abgesetzten Rektor Reinhart gesammelt worden, von dem Letzterer aber nur einen Theil zur Deckung einer Geldstrafe angenommen habe, die in einem Preßprozeß gegen ihm erkannt sei.

Der Kaufmann Blume aus Rostock bestätigt im Wesentlichen das von Schwarz über die Zeit der Anwesenheit Ladendorfs in Rostock, über dessen Besuche und Verbindungen daselbst und über seine Bestrebungen Gesagte. Ladendorf hat zu ihm über die Existenz des Berliner Comités gesprochen, daß diesem sich die auswärtige Partei unterordnen müsse. Aus seinen Reden sei Ladendorfs Ansicht zu schließen gewesen, für Deutschland müsse eine demokratische Föderativ-Republik angestrebt werden. Es müsse für Beschaffung von Waffen gesorgt werden, in welcher Beziehung das Berliner Comité bereits thätig sei. Dann halle Ladendorf wohl als den Zweck seiner Reisen das Quellenstudium zu einem national-ökonomischen Werke angegeben, Blume glaube aber nicht, daß diese Angabe auf Wahrheit beruht habe. Ueber die Londoner Reise bekundet Blume: daß Ladendorf sie unternommen habe, um mit den dort befindlichen Demokraten Verbindungen anzuknüpfen, dies scheine ihm nicht ganz gelungen zu sein. Ueber die Bewaffnung will er das Nähere durch Schwarz erfahren haben, den Unterricht in der Anfertigung von Wurfgeschossen solle Hentze ertheilt haben. Eine Probekugel, welche Hane von Hentze erhalten haben wolle, sei von ihm (Blume) zu Schwarz befördert worden.

Den Angeklagten Ladendorf erkennt er wieder, auf Gercke kann er sich nicht mehr deutlich besinnen. Die Erzählungen Ladendorfs sollen sich bezogen haben auf die Londoner Flüchtlinge und die Kinkelanleihe.

Auf Anregung der Vertheidigung äußert Blume, daß Ladendorf gesagt habe, augenblicklich sei eine gewaltsame Erhebung eine Unmöglichkeit. Sodann macht er die Personen namhaft, welche mit Ladendorf in Rostock zusammengekommen sind.

Der Rechtsanwalt Gall bemerkt, es konstatire aus den Akten nicht, ob die Schultz'schen Notizen auch den Mecklenburgischen Behörden mitgetheilt worden, was er behaupte, und wann dies geschehen. Er beantragt, hierüber den hier anwesenden Mecklenburgischen Beamten, oder den Regierungs-Assessor Raffel zu hören. Der Antrag wird vom Gericht aus thatsächlichen Gründen zurückgewiesen. Sodann wird der Geheime Rath Dr. Ideler aufgefordert, sich definitiv über den Gesundheitszustand des Dr. Ladendorf zu äußern. Derselbe motivirt, nachdem er in einem längeren Gespräche mit dem Angeklagten, durch welches derselbe in eine große Erregtheit versetzt wird, dessen derzeitigen geistigen Zustand explorirt hat, sein Gutachten: Er hege die Ueberzeugung, daß Ladendorf zur Zeit der Verhandlung bei voller Besinnung sei, daß derselbe aber nichtsdestoweniger an argwöhnischem Wahnsinn leide, den er mit dem technischen Ausdruck: „Panphobie" belegen wolle. Er halte diese Geisteskrankheit nicht für eine simulirte, sondern für echt, schon aus dem Grunde, weil Ladendorf, wie bekannt, an Geistesstörung gelitten habe und die Erfahrung lehre, daß Personen, welche geisteskrank gewesen, noch nie, wenn sie genesen, eine Geisteskrankheit simulirt hätten. Der Sachverständige erklärt demnach Ladendorf für blödsinnig im gesetzlichen Sinne.

Nachdem auf Vernehmung des Zeugen Alexander verzichtet worden, wird die Sitzung um $3\frac{1}{4}$ Uhr geschlossen und die Verhandlung auf Montag um 9 Uhr früh vertagt.

Theater.

Nach dem Ergebniß der Dienstag Nachmittag bis zum späten Abend stattgefundenen Probe der Berliner Operngesellschaft zu urtheilen, verspricht deren erstes Debüt brillant zu werden. Die Solopartien in „Martha" sind sämmtlich durch treffliche Stimmen besetzt, der Chor ist, mit Zuhülfenahme des unsrigen, welcher zu diesem Zweck gestern nicht mit der Schauspielergesellschaft nach Bromberg abgegangen ist, 30 Personen stark und reintönend, und wir glauben nicht zu viel zu sagen mit der Behauptung, daß hier in Posen die mit voller Instrumentirung in Scene gehende reizende Oper, die immer eine besondere Anziehungskraft auf die Musikfreunde geübt hat, bisher niemals so vollkommen gehört worden. Dazu tritt noch die Ausführung der Weberschen Jubel-Ouvertüre unter der kundigen Leitung des Herrn Musikdirektor Engel selbst, welche gewiß Interesse erregen dürfte. — Schließlich noch die erfreuliche Nachricht, daß der Kronleuchter einer gründlichen Läuterung nnd Reparatur unterworfen ist, so daß das Haus, welches hoffentlich auch von elegantem Publikum recht gefüllt sein wird, in ungewöhnlichem Glanze strahlen dürfte.

Vermischtes.

Die beiden Elephanten aus dem Circus von Loisset müssen in 4 Wochen an ihren Besitzer nach London zurückgehen.

Die wahre Pepita beschaute sich am Sonnabend ihre falsche Rivalin, Frau Braunecker-Schäfer im Krollschen Lokal, was dem Publikum Gelegenheit zu pikanten Vergleichungen bot. Die gestrige Abschieds-Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater war überaus zahlreich besucht.

In der „Times" standen folgende zwei Anzeigen unmittelbar hinter einander. „Weggeflogen von einer Villa in St. John's Wood ein allerliebster grauer Papagei. Er ist ein überaus munteres Thier, und obgleich seine Aussprache undeutlich, so schreit er stundenlang mit dem größten Eifer. Wer ihn gefangen hat, wird dringend ersucht, das süße Thierchen gut zu behandeln, sich nicht an sein Beißen zu kehren und ihn gegen Empfang einer Belohnung von 3 Guineen an seine trostlose Eigenthümerin abzuliefern. Adresse: Mrs. de Poppelts, Acroceraunia Cottage, St. John's Wood." — „Weggeflogen aus einer Villa in St. John's Wood ein grauer Papagei, kenntlich an seinem bösen Temperament, so wie daran, daß er nicht ein Wort spricht, aber stundenlang auf die scheußlichste Weise kreischt, ohne alle Veranlassung. Wer ihn gefangen hat und ausgestopft an die unterzeichnete Adresse abliefern will, erhält 4 Guineen und freundlichen Dank. Mr. de Poppelts Acroceraunia Cottage, St. John's Wood."

Redactions-Correspondenz.

Nach Wittkowo. Nachdem mehrere der Herren Korrespondenten mit verspäteten Berichten einmal präkludirt sind, können wir zu Gunsten einzelner keine Ausnahme gestatten, so sehr wir auch deren als triftig anzuerkennende Hinderungsgründe bedauern.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Rath Lehfeld aus Glogau; Rittmeister a. D. von Dziembowski aus Schloß Meseritz; Direktor Lehmann aus Nitsche; Kaufmann Cohnheim aus Berlin; die Gutsbesitzer Okulicz aus Golin und v. Tempelhoff aus Dombrowka.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier Winnicki aus Breslau; Pfarrer Wittan aus Trzcinice; Landschafts-Rath und Landtags-Abgeordneter v. Laszczynski aus Grabowo; Kaufmann Prochownik aus Berlin und Gutsbesitzer v. Drweski aus Starkowiec.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Szulczewski aus Boguniewo, Walz aus Buszewo und Wągrowiecki aus Sczytnik.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiątkowo.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer Grudzinski aus Ruduicz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Krieger aus Szydłowo, v. Dunin und Frau Partikulier Napierałowicz aus Lechlin.

GOLDENE GANS. Wirkl. Geh Rath Graf Raczynski aus Berlin.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Szafarkiewicz aus Dzierzchnica und Falkowski aus Obornik.

WEISSER ADLER. Handl.-Reisender Rieß aus Breslau

HOTEL DE SAXE. Student Meisler aus Inowracław.

EICHBORN'S HOTEL. Buchhändler Mai aus Berlin; Marine-Aspirant Melzer aus Danzig; Ackerbürger Hamann aus Gottschimmerbruch; die Kaufleute Litthauer und Karger aus Pokajewo, Gebrüder Levin aus Dolzig, Gellert, Goldschmidt, Gerechter und Szybilski aus Pleschen.

DREI LILIEN. Partikulier Chmielewski aus Ostrowo.

KRUG'S HOTEL. Gefangen-Inspektor Weinert aus Schönlanke; Schieferdecker Wiedemann aus Berlin und Fleischer Waszkiewicz aus Grätz.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Siburth aus Wreschen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Blaschkauer aus Rawicz, Schamotulski und Gottheil aus Pinne.

PRIVAT-LOGIS. Frau Oberamtmann Lucas aus Breslau, logirt Berlinerstr. Nr. 29., und Heulieferant Jastrow aus Schwerin a./W., log. Magazinstr. Nr. 15.

Theater zu Posen.

Freitag den 27. Oktober. Zweites Gesammtgastspiel der Berliner Operngesellschaft. **Die Nachtwandlerin.** Oper von Bellini.

Sonntag den 29. Oktober. Drittes Gesammtgastspiel der Berliner Operngesellschaft. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **Der Schwur,** oder: **Die Falschmünzer.** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Meine Verlobung mit Fräulein Helene v. Stülpnagel zu Saarbrück, beehre ich mich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 16. Oktober 1854.

v. Prittwitz, Ober-Regierungsrath.

In der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung **(Ernst Rehfeld),** Markt Nr. 77., ist so eben eingetroffen:

Nr. 2. der Illustrirten Depeschen,

enthaltend: die Pontus-Expedition.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Gnesen, den 24. Juni 1854.

Das dem Gutsbesitzer Joseph von Krzyżanowski gehörige Rittergut Dziećmiarki, bestehend aus dem Dorfe gleichen Namens, dem Vorwerke Dziećmiarkowice, sowie dem Dorfe und Vorwerke Stempowo, landschaftlich abgeschätzt auf 60,415 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 31. Januar 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) der Pächter Eugen Lissowski und seine Ehefrau Catharina geborne Chęszewska,

b) die Lippmann Meyer Wulffschen Testaments-Exekutoren und Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Am 7. November c. Vormittags von 9 Uhr ab sollen in unserm Amtslokale 22 Centner 31 Pfd. 29 Loth ausgesonderte Papiere, 40 Stempel-Kisten, 2 Ctr. 44 Pfd. 20 Loth breitgeschlagene Bleie, 62 Pfd. Steinsalz-Grus, verschiedenes altes Holz, Fenster mit Rahmen und Scheiben, altes Eisen, unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Auktion wird um 12 Uhr geschlossen und spätere Nachgebote werden nicht angenommen.

Posen, den 23. Oktober 1854.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Im Termine am 7. November d. J. Vormittags 9 Uhr sollen hier in dem ehemaligen Kubitzkischen Grundstück St. Martin Nr. 21. gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

45 Akazien, 1 Birke, 1 Ahorn, 24 Kirschbäume, 29 Pflaumenbäume, 41 Johannis- und 54 Stachelbeer-Sträucher, 23 Gartentische, 38 Gartenbänke, 4 Lauben von Latten resp. Stangen und ein Verschlag in der Dachstube.

Kauflustige werden eingeladen.

Posen, den 25. Oktober 1854.

Königl. Domainen-Rent-Amt.



Königliche Ostbahn.

Von den in dem Zeitraume vom 1. Juli bis ult. September d. J. auf der Ostbahn und Stargard-Posener Eisenbahn in den Empfangs-Häusern, Personenwagen 2c. herrenlos vorgefundenen Gegenständen liegen Verzeichnisse in unserem Central-Bureau, so wie auf den Stationen Stettin, Posen, Danzig und Königsberg zur Einsicht offen.

Die unbekannten Eigenthümer der gedachten Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht daran binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei uns, resp. bei den Vorständen der genannten Stationen nachzuweisen.

Bromberg, den 18. Oktober 1854.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Möbel-, Wein- u. Champagner-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 27. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Möbel, als: Kommoden, Sopha, Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegel, Kleidungsstücke, Wäsche, Wirthschaftsgeräthe und dann

von halb 11 Uhr ab

60 Bouteillen herben Ungarwein,

110 dito diverse Rheinweine,

eine Quantität Champagner von verschiedenen renommirten Französischen Häusern

1 großen Brillant-Ring, 1 goldene Cylinder-, 1 desgl. Damen-Uhr und **goldene Ketten**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Görbersdorf!

Durch mehrfache Aufforderungen veranlaßt, erlaube ich mir die gehorsame Anzeige zu machen, daß ich auch im bevorstehenden Winter geneigt bin, gegen ein mäßiges Honorar Consultationen in der Wasserheilmethode zu ertheilen, und würde ein Aufenthalt von drei bis vier Tagen in meiner Anstalt hinreichend sein.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg, in Schlesien.

Marie v. Colomb,

Vorsteherin der Wasser-Heilanstalt.

Die **erste** Sendung **großkörnigen**

Astrachanischen Caviar

empfingen ***W. F. Meyer & Comp.***

Anzeige, betreffend edle Bäume.

Aepfel- und Kirschbäume à Schock 10 Rthlr., Birnen- und Pflaumenbäume à Schock 12 Rthlr., sämmtlich hochstämmig und mit Namen. Hochstämmige Aprikosen à Stück 15 Sgr., Zwerg-Aprikosen à Stück 10 Sgr., Pfirsichen à Stück 12 Sgr., Zier-Sträucher und Bäume, Azaleen, Camelien und Rhododendron sind zu haben bei

Jos. Eistert, Kunst- und Handelsgärtner in Breslau, Salzgasse Nr. 5.

NB. Verzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesandt.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

Die Hof-Optiker **Gebr. Strauß** aus Berlin und Breslau haben in Folge der vielen Aufträge, die ihnen sowohl von hier als von außerhalb zugegangen, ihren Aufenthalt in Posen noch bis zum 30. d. Mts. verlängert. — Augengläser Bedürfenden und Kunstfreunden dieses zur ergebenen Anzeige. Ihr Lager befindet sich in Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer Nr. 2., Parterre, und ist von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Nachdem ich mich durch persönliche Prüfung von der ausgezeichnet guten Beschaffenheit der Brillen und anderweitigen Augengläser, welche die Hof-Optiker Herren Gebr. Strauß hier feilbieten, überzeugt habe, kann ich nicht unterlassen, mit angelegentlicher Empfehlung das Publikum hierauf aufmerksam zu machen.

Posen, den 14. Mai 1850. **Dr. Ordelin,** Generalarzt.

---

200 fette Hammel und Mutterschaafe stehen auf dem Vorwerk **Garbatka** bei Rogasen zu verkaufen.

Dachwein

bei **Gustav Bielefeld,** Markt Nr. 87.

Neue **Ital. Maronen, marin. Forellen, Hamb. Bücklinge** und **marinirten Lachs** empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Die erwarteten **Stearin- und Millykerzen** sind bereits eingetroffen und empfiehlt solche billigst

Isidor Busch.

Große Kieler **Sprotten** empfing **Isidor Appel jun.**

Donnerstag früh den 26. d. M. Stettiner Hechte bei Julius Korach, Wronkerstraße Nr. 7.

Peruan. Guano

vom Kommissionslager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin empfehlen unter Garantie der Echtheit **Baltes, Weller & Comp.**

Schuhmacherstraße 2. und 3.

Durch eine neue Geschäfts-Einrichtung ist es uns möglich geworden, unserem Putzgeschäfte eine weit größere Ausdehnung zu geben.

Geschwister Guhrauer,

Friedrichsstr. Nr. 33. vis à vis der Landschaft.

Weiße Porzellan-, Steingut- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. Nr. 9.

NB. 6 Paar coul. Glacée-Damen-Handschuhe für 1 Rthlr. 5 Sgr.

Eine bisher mit gutem Erfolge gebrauchte **Boussole** nebst Statif und Dosen-Libelle, so wie ein Transporteur, sollen billig verkauft werden.

Ein gut erhaltenes Billard nebst Zubehör steht ebenfalls zum Verkauf. Auf frankirte Anfragen sub H. R. in Schmiegel ist das Nähere zu erfragen.

Ein empfohlener Handlungs-Commis, welcher Deutsch und Polnisch spricht, wünscht zum 1. Novbr. in einem Material- oder Destillations-Geschäft in oder außerhalb Posen ein Engagement. Man bittet gef. Adressen bei Herrn Kaatz, Judenstr. 27., abzugeben.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen beim Buchbindermeister **J. Schwarz,** Jesuitenstraße Nr. 3.

Wasserstraße Nr. 13. ist die Parterre-Wohnung rechts sofort zu vermiethen.

Etablissements-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften Posens und der Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Restauration des hiesigen Bahnhofes vom 2. Oktober d. J. ab übernommen habe.

Mein stetes Bestreben wird dahin gerichtet sein, den mich Besuchenden durch freundliche und reelle Bedienung den Aufenthalt bei mir angenehm zu machen, und bitte daher um gütigen Besuch.

Zugleich erlaube ich mir die Anzeige, daß die Winter-Concerte am Sonntage den 29. d. Mts. ihren Anfang nehmen. — Näheres hierüber die Anschlagezettel.

Franz Groß, Bahnhofs-Restaurateur.

Donnerstag den 26. Oktober c.

Eisbeine bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Donnerstag und Freitag wird auf meiner Kegelbahn verschiedenes Federvieh ausgeschoben. **A. Lewandowicz,** St. Adalbert 45.

Drei Thaler Belohnung

dem ehrlichen Finder, welcher eine gestern Nachmittag auf der Wallischei verlorene Brieftasche, in welcher sich unter mehreren Briefen auch der Inhalt von 28 Rthlr. 10 Sgr. in Papier-Rubeln befand, im Büreau des 5. Polizei-Reviers abgiebt.

Posen, den 25. Oktober 1854.

Posener Markt-Bericht vom 25. October.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	16	6
Roggen dito	2	9	—	2	17	—
Gerste dito	1	20	—	2	2	6
Hafer dito	1	1	—	1	6	—
Buchweizen dito	1	22	6	1	27	6
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	22	6	—	25	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	7	6
Spiritus: am 23. Oktbr. } die Tonne von 120 Qrt. à 80 %.	29	25	—	30	15	—
= 24. =	29	25	—	30	15	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 24. Oktober. Wetter regnig, Wind West.

Weizen, 80 W. feinster weiß Poln. 90 Pfd. effekt. 105 Rt. bez., 90 Pfd. gelb. nach Qualität 94 a 96 Rt., 88 Pfd. 93 Rt. bei Kleinigkeiten bez., p. Frühjahr 88 bis 89 Pfd. gelber 81 Rt. Gd., 89—90 Pfd. gelb. 85 Rt. bez.

Roggen animirt, loco 85—86 Pfd. p. 2050 Pfd. 61 Rt. bez., 84—86 Pfd. 63½ a 64 Rt. bez., 82 Pfd. p. Oktbr. 62 a 62½ Rt. bez., 63 Rt. Br., p. Okt.-Novbr. 58½, 58¾ a 59 Rt. bez., 60 Rt. Br., p. Frühjahr 54, 54½ a 55 Rt. bez., 55½ Rt. Br.

Gerste, loco 74—75 Pfd. 49½, 50 Rt. bez., p. Okt. 74—75 Pfd. 49 Rt. bez., p. Frühjahr große Pomm. 74—75 Pfd. 42 Rt. bez.

Hafer, 52 Pfd. p. Frühj. 31 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
90 a 92.	60 a 63.	46 a 49.	24 a 30.	58 a 61.

Rüböl schließt fest, loco 15 Rt. bez., 15⅙ Rt. Gd., p. Oktbr. 15 Rt. bez., 15⅙ Rt Gd., p. Oktober-Novbr. 14⅔ a 14¾ Rt bez., p. November-Dez. 14⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß u mit Faß 9¾ % bez., p. Oktbr. 9¾ % Br., 10 % Gd., p. Oktbr.-Novbr 10⅞ % reg. 10¾ % Gd., 10½ % Br., p. Novbr.-Dez. 11½ % Gd., p. Dezember-Jan 12 % Gd., p. Frühj. 11¾ % bezahlt u. Gd.

Berlin, den 24. Oktober. Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 86—92 Rt., hochb. u. weiß 90—98 Rt., schwimmend gelb und bunt 84—90 Rt., hochb. u. weiß 88 96 Rt.

Roggen loco 65—71 Rt., schwimmend 63—69 Rt., p. Oktober 64½—63¾ Rt. verk. u. Gd., 64 Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 60½—¾—60 Rt. bez. u. Br., 59½ Rt. Geld, p. November-Dezbr. 58½—58 Rt. bez. und Gd., 58½ Rt Br., p. Frühjahr 82 Pfd. 56¼—½—55½—¾ Rt. bez. u. Geld, 56 Rt. Br.

Gerste, große 48—54 Rt., kleine 42—48 Rt.

Hafer 30—33 Rt.

Erbsen 62—72 Rt.

Rapps 96—95 Rt. W.-Rübsen 95—93 Rt.

Rüböl loco 15½ Rt. Brief, 15⅓ Geld, p. Oktober 15⅔—15⅙—15⅓ Rt. bez., 15⅓ Rt. Brief, 15¼ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 15⅔—15⅚ Rt. bez., 15 Rt. Br., 14⅞ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 14$\frac{5}{12}$—14$\frac{7}{12}$ Rt. bez., 14⅔ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. 14⅓ Rt. Br., 14⅓ Rt. Geld, p. Januar-Februar und Februar-März 14½ Rt. Br., 14¼ Rt. Gd., p. März-April 14⅙ Rt. Br., 14 Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13⅚ bez. u. Gd.

Leinöl loco 15¼ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. Okt. und Oktbr.-Nvbr. 15 Rt. Br., 14⅚ Rt Gd., p. Nov. und Novbr.-Dezbr. 15 Rt. bez.

Spiritus loco ohne Faß 37½ Rt bezahlt, mit Faß 37—37¼ Rt. bez., p. Oktober 37½ Rt. Br., 37 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Nov. 34¾ Rt. bez., 35 Rt. Br., 34½ Rt. Gd., p. Nov.-Dezember 32¾ Rt. bez., 33 Rt. Br., 32½ Rt. Gd., p. Dezember-Januar und Januar-Februar 32½ Rt. Br., 32 Rt. Gd., p. April-Mai 31½ Rt. bez. u. Br., 31¼ Rt. Gd.

Weizen: sehr fest, 1 schwimm. Ladung bunt 87 Pfd. Posen. a 89 Rt verkauft. Roggen: in disponibler Waare guter Umsatz zu festen Preisen; loco 83 Pfd. a 64¾ Rt., 86—87 Pfd. a 65¾ Rt., 85 Pfd. a 65½ Rt. und 84—85 Pfd. a 65 Rt., Alles p. 2050 Pfd. gehandelt. — Termine, anfänglich besser bezahlt, matt schließend. Oelsaat: unverändert. Rüböl: durch forcirte Realisationen erheblich im Werthe geworfen, zu den gewichenen Preisen indeß mit überwiegender Kauflust schließend. Spiritus: auf einzelne Termine gefragt und besser bezahlt, auf andere, namentlich p. Frühjahr niedriger verkauft.

Wind: Südwest. Witterung: veränderlich.

Hopfen.

Aus Franken, den 20. Oktober. Gewöhnliches Fränkisches Gewächs steht gegenwärtig zwischen 150 bis 170 Fl. p. Ctr. Spalter etwas höher. Das Geschäft ist flau, weil die Verkäufer fortwährend zu hohe Preise verlangen und die Käufer durch Zuwarten bessere Bedingungen zu erhalten glauben. Es ist die allgemeine Meinung, daß der Preis sich auf 180 bis 200 Fl. heben werde. Wie ich vorausgesagt hatte, ist die Ernte weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben und dieser Umstand trägt sehr viel dazu bei, die Produzenten hartnäckig zu machen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 24. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	97¼	—
dito von 1852	4½	97¼	—
dito von 1853	4	—	92¾
dito von 1854	4½	—	97½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	175
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	83
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	96
Ostpreussische dito	3½	—	91¼
Pommersche dito	3½	—	97
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	89½	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¾
Schlesische dito	4	93½	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110
Louisd'or	—	—	108⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	69¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	94	—
dito dito dito	4½	—	81½
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	68¾	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	89	—
dito 500 Fl. L.	4	77	—
dito A. 300 Fl.	5	82½	—
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	36	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	52½
Bergisch-Märkische	4	—	66
Berlin-Anhaltische	4	—	131
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	103½
dito dito Prior.	4½	—	101½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92
dito Prior. A. B.	4	92¾	—
dito Prior. L. C.	4½	99	—
dito Prior. L. D.	4½	—	98¼
Berlin-Stettiner	4	—	141
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	120¼
Cöln-Mindener	3½	—	123½
dito dito Prior.	4½	—	101
dito dito II. Em.	5	102½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	81
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91
dito dito Prior.	4	92¾	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	92¾	—
dito Prior. III. Ser.	4	92¾	—
dito Prior. IV. Ser.	5	102	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	43
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	202¼
dito Litt. B.	3½	163½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	30½
Rheinische	4	—	86
dito (St.) Prior.	4	—	91½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80¾
Stargard-Posener	3½	—	84½
Thüringer	4	—	99
dito Prior.	4½	—	98¾
Wilhelms-Bahn	4	197	—

Die Börse, Anfangs günstig gestimmt, nahm in ihrem Verlauf eine flaue Haltung an und die Course waren meist rückgängig. Von Wechseln stellten sich lang Hamburg, London, Paris und Petersburg niedriger, Wien aber höher.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.